



Freunde der Kinder e.V.
Landesverband der Pflege- und Adoptivfamilien Hamburg

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Familien
im Pflege- und Adoptivbereich

Jahresbericht 2010

Fuhlsbüttler Str. 769 □ 22337 Hamburg □ Telefon: 040 / 59 49 00 □ Fax: 040 / 59 82 87
E-Mail: info@freunde-der-kinder.de □ Internet: www.freunde-der-kinder.de



Herausgeber:

Freunde der Kinder e.V.
Landesverband der Pflege- und
Adoptivfamilien Hamburg

Fuhlsbüttler Str. 769, 22337 Hamburg
Telefon: 040/59 49 00, Fax: 040/59 82 87
E-Mail: Info@freunde-der-kinder.de
Internet: www.freunde-der-kinder.de

Redaktion:

Lenore Wittig, Kay-Uwe Fock, Edda Jacobs



Inhaltsverzeichnis

1. **Überblick**
 - 1.1 Der Vorstand
2. **Die Beratungsstelle**
 - 2.1 Ursprung und Aufgabenstellung
 - 2.2 Das Team
 - 2.3 Referenten
 - 2.4 Rahmenbedingungen der Tätigkeit der Beratungsstelle
3. **Psychologische Beratung**
 - 3.1. Grundorientierungen
 - 3.1.1 Aufgaben und Ziele
 - 3.1.2 Fachlichkeit
 - 3.1.3 Vermittlungsunabhängige Beratung
 - 3.2 Telefonberatung
 - 3.2.1 Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle
 - 3.2.2 Gründe für die Inanspruchnahme der Telefonberatung durch Pflegeeltern
 - 3.2.3 Gründe für die Inanspruchnahme der Telefonberatung durch Adoptiveltern
 - 3.3 Persönliche Beratung
 - 3.3.1 Schulberatung
 - 3.4 Gruppenarbeit
 - 3.4.1 Pflegeelterngruppen
 - 3.4.2 Adoptivelterngruppen
 - 3.4.3 Informationsabend für Adoptivbewerber
 - 3.4.4 Adoptivbewerber-Seminar
 - 3.5 Wochenendveranstaltungen
 - 3.5.1 Das Pflegefamilienwochenende
 - 3.5.2 Die Adoptivfamilienwochenenden
 - 3.5.3 Freizeitwochenende für Pflege- und Adoptivfamilien
 - 3.5.4 Kinderfreizeit in Plön
 - 3.5.5 Ausflug der Gruppe Adoptiv- und Pflegefamilien mit besonderen Kindern
 - 3.5.6 Ausflug der Pflegeelterngruppe IV
 - 3.6 Veranstaltungen und Seminare
 - 3.6.1 Zyklus: „Mitgeföhlerschöpfung“
 - 3.6.2 Seminar „Stressbewältigung“
 - 3.6.3 Der 21. Hamburger Pflegeelternstag
 - 3.6.4 Fachtagung: „Hilfreiche Signale senden“
 - 3.6.5. Tag der OffenenTür: 60 Jahre Freunde der Kinder e.V.
4. **Niedrigschwellige Angebote und Selbsthilfegruppen**
 - 4.1 Selbsthilfegruppe Ottensen
 - 4.2 Familiencafé
 - 4.3 Informationsveranstaltung für Pflege- und Adoptiveltern:
„Pflegefamilie – wohin gehst Du 2010?“
5. **Öffentlichkeitsarbeit**
6. **Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**
 - 6.1. Die Arbeitsgruppe der Pflegefamilien-Berater
7. **Supervision und Weiterbildung**
8. **Ausblick**



1. Überblick

Relativ stabile Rahmenbedingungen sicherten die erfolgreiche Fortsetzung des bestehenden Beratungsangebotes für Pflege- und Adoptivfamilien.

Im Januar fand eine Tagesveranstaltung statt. Prof. Dr. Bernzen und Vertreter verschiedener Parteien diskutierten zum Thema „Pflegefamilie – wohin gehst du 2010?“. Die gut besuchte Veranstaltung fand sehr positive Resonanz.

In der Einzel-, Paar- und Familienberatung waren 2010 in der Summe starke Zuwächse zu verzeichnen, sowohl in der Anzahl beratener Personen als auch in der Summe der Beratungsstunden. Gleichzeitig kam es zu einer Verschiebung zwischen unterschiedlichen Gruppen von Ratsuchenden: Insbesondere im Bereich der Pflegefamilien stieg die Nachfrage überproportional an, während sie in den verschiedenen Untergruppen aus den Bereichen Adoption und Sonstige etwas abnahm. Die Zahl der Telefonkontakte nahm 2010 in Gesamtzahl und Anzahl der telefonischen Beratungen ab, während die Zahl der Informationsanfragen stabil blieb.

Die breite Angebotspalette der Beratungsstelle hat sich bewährt. Sie reicht von Tagesveranstaltungen, Wochenenden, Fortbildungen, Gruppenarbeit bis zu psychologischer Beratung. Trotz der angespannten Haushaltslage der Stadt Hamburg und der begrenzten Zuwendungsmittel zum Betrieb der Beratungsstelle wurde versucht, die Angebote bedarfsgerecht anzupassen. Alle Pflege- und Adoptivelternguppen wurden weitergeführt.

Ab 2011 werden starke Honorarkürzungen durchgeführt. Die Finanzierung neu entstehender Bedarfe wird über die Behörde nicht mehr möglich sein.

Durch die Weiterführung des Angebots „Elterncafé“, wurde versucht, dem Bedarf nach Information, Austausch und Kontakt zu anderen Eltern zu entsprechen.

Die Selbsthilfegruppe wurde weiter in der Durchführung unterstützt und bei Bedarf fachlich begleitet.

Zu den Themen „Stressbewältigung“ und „Mitgeföhlerschöpfung bei Pflege- und Adoptivaltern“ wurden Seminare entwickelt und durchgeführt.

Die Wochenend-Veranstaltungen für Pflege- und Adoptivfamilien fanden wie geplant statt, außerdem wurde eine fünftägige Freizeit für Kinder angeboten.

Im August feierte der Verein Freunde der Kinder e.V. mit einem Tag der Offenen Tür sein 60-Jähriges Bestehen. Viele Besucher – Familien, Fachkräfte und weitere Interessenten – tauschten sich in angeregter Atmosphäre aus.

Auch am 21. Hamburger Pflegeeltern tag zum Thema Biografiearbeit beteiligte sich Freunde der Kinder e.V. in gewohnter Weise an Planung und Durchführung.

Die diesjährige Fachtagung stand unter der Überschrift „Hilfreiche Signale senden“. Dr. Fritz Jansen, Diplom-Psychologe und Leiter eines Fortbildungsinstituts, untermauerte seinen sehr anregenden Vortrag zum IntraActPlus-Konzept mit Video-Sequenzen zu Interaktionsmustern zwischen Müttern und Kindern. Die Fachtagung war gut besucht und wurde sehr positiv kommentiert.

Weitere Arbeitsschwerpunkte waren die Öffentlichkeitsarbeit und die fachliche Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Freunde der Kinder e.V. nahm an der Arbeitsgruppe der Pflegeelternberater regelmäßig teil.

Ein großer Teil der Pflege- und Adoptivkinder hat Vernachlässigung, Mangelversorgung oder Gewalt bei den leiblichen Eltern erfahren. Kinder und Eltern müssen mit den Auswirkungen dieser traumatischen Erfahrungen umgehen. Die Mitarbeiter der Beratungsstelle unterstützen die Familien in Einzelberatungen, Gesprächsgruppen und Fortbildungen darin, Folgen von Vernachlässigung zu erkennen und dem Kind korrigierende Erfahrungen zu ermöglichen.

Im fachlichen Diskurs wirken die Mitarbeiter der Beratungsstelle als Multiplikatoren spezifischer Kenntnisse, die sie auf vielen Wegen auch anderen Fachkräften nutzbar machen. Die Unterbringung von Kindern in Pflegefamilien hat in den Fachbehörden weiterhin hohe Priorität. Neue Formen der Suche nach möglichen Pflegefamilien wie home-finding und Netzwerkerkundung tragen dazu bei, dass mehr Kinder im sozialen Nahraum eine Familie finden.



1.1 Der Vorstand

Die Trägerschaft einer Beratungsstelle erfordert viele hundert „Mann/Frau-Stunden“ an Arbeit, die sich hinter den Kulissen abspielt und in der Vorlage von Leistungsdaten nicht zu sehen ist. Sie wäre ohne den engagierten ehrenamtlichen Einsatz des Vorstandes nicht zu leisten.

Dieser Einsatz findet auf unterschiedlichen Ebenen statt. Er umfasst beispielsweise:

Intensive Kontakte mit dem Amt für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz als Zuwendungsgeber. Hierzu gehören wirtschaftliche Planung ebenso wie Mitarbeit an der konzeptionellen Fortentwicklung des Beratungsangebotes

Unterstützung beim Knüpfen und Halten von Kontakten zu Multiplikatoren, zur Presse und zu anderen Institutionen des Pflege- und Adoptionswesens und angrenzender Bereiche

Wahrnehmung von Arbeitgeberfunktionen wie Mitarbeiterführung, Führung von Koordinationsgesprächen und tatkräftige Unterstützung in Zeiten der Arbeitsüberlastung

Ressourcenplanung und Logistik

Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit durch Infotische und die Präsenz bei Veranstaltungen

Der Vorstand besteht aus acht Pflege- und Adoptiveltern

Edda Jacobs	1. Vorsitzende
Annette Bergmann	2. Vorsitzende
Manfred Deege	Kassenwart
Kai Ehlers	Schriftführer
Dr. Ralf Bark	Beisitzer
Helmut Krusch	Beisitzer (bis Ende August 2010)
Claudia Bossen	Beisitzerin
Renate Levetzow	Beisitzerin



2. Die Beratungsstelle

2.1 Ursprung und Aufgabenstellung

Die Beratungsstelle wurde 1981 von Freunde der Kinder e.V. gegründet, da die Pflege- und Adoptiveltern aus eigener Betroffenheit heraus die Notwendigkeit sahen, ihren Bedarf nach Beratung und Unterstützung besser zu decken.

Wie damals ist auch heute die Vermittlungsunabhängigkeit der Beratung von großer Bedeutung. Die Beratungsstelle hat zwei Psychologenstellen (je 30 Stunden), eine halbe Verwaltungsstelle und zwei geringfügig Beschäftigte für Büroarbeiten und Raumpflege plus Honorar- und Betriebsmittel. Aufgabenschwerpunkt der Beratungsstelle ist die Beratung und Unterstützung von Pflege- und Adoptiveltern, auf die diese Anspruch nach §37 Abs.2 KJHG und §9 AdvermG haben.

Die Realisierung dieser Aufgabe erfolgt in Form von vielfältigen Angeboten, wie sie im Folgenden dargestellt werden. Diese Angebote werden fortlaufend dem Bedarf angepasst und weiterentwickelt.

2.2 Das Team

Das Team der Beratungsstelle besteht aus vierzehn MitarbeiterInnen. Hauptamtlich angestellt sind:

Kay-Uwe Fock	Diplom-Psychologe, Klinischer Psychologe/Psychotherapie BDP, Supervisor BDP, Ausbildung in tiefenpsychologischer Psychotherapie
Lenore Wittig	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Ausbildung in Familientherapie und in Kindertherapie
Ute Müller	kaufm. Angestellte, Zuständigkeit: Sekretariat
Sabine Jacobi	kaufm. Angestellte, Zuständigkeit: Finanzen

Als Honorarkräfte arbeiten im Team kontinuierlich mit:

Norbert Carstensen	Erzieher, tiefenpsychologischer Körpertherapeut in freier Praxis, ehemaliger Pflegevater: Adoptivelterngruppe II, Veranstaltungen.
Manfred Deege	Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Familientherapeut: Gruppe „Verlassene Eltern“, Paar- und Einzelberatung.
Gabriele Hesse	Diplom-Psychologin, Kunsttherapeutin der AKAP, ehemalige Pfleagemutter/Erziehungsstelle: Pflegeeltern-Gruppenarbeit, Einzelberatung, Veranstaltungen.
Maike Lohmann	Erzieherin, Sonderschullehrerin, ehem. heilpädagogische Pflegestelle, Kontaktstudienbrief Familienberatung: Familienberatung und Gruppenarbeit für Pflege- und Adoptivfamilien mit behinderten Kindern, Veranstaltungen.
Parvat Meisch:	Diplom-Sozialpädagogin, Ausbildungen in Gestalttherapie und KIM, ehem. Pflegeelternberater, Adoptivvater, Einzel- und Familienberatung.
Claudia Riff	Pfleagemutter/Erziehungsstelle, Familientherapeutin: Familienberatung und Gruppenarbeit, Veranstaltungen.



- Simone Schmidt** Diplom-Sozialpädagogin und ehemalige Mitarbeiterin in der Pflegeelternberatung Hamburg-Mitte, Pflegeelterngruppe IV.
- Klaus Steinhoff** Diplom-Pädagoge, Systemischer Familientherapeut, führt für einen Jugendhilfeträger aufsuchende Familientherapie durch: Seminararbeit, Adoptivelterngruppe III.
- Stephanie Themnitz** Heilpraktikerin, Adoptivmutter:
Adoptivbewerber Informations- und Gesprächsabende, Veranstaltungen.

Die Berater bzw. Gruppenleiter treffen sich regelmäßig zu internen Team-Coachings.

Als Honorarkraft war aufgrund seiner Spezialkenntnisse außerdem tätig:

- Helmut Krusch** Pflegevater: Einzelberatung, wirtschaftliche Fragen und rechtliche Aspekte, Veranstaltungen

Weitere erfahrene Pflege- und Adoptiveltern werden beratend tätig, wenn sie über fallspezifische Fachkenntnisse verfügen.

2.3 ReferentInnen

Für Veranstaltungen konnten wir 2010 als Referenten und Referentinnen gewinnen:

- Dr. Fritz Jansen** Diplom-Psychologe in eigener Praxis und Lehrtherapeut für Verhaltenstherapie. Leiter eines Fortbildungsinstitutes. Entwickelte das IntraActPlus-Konzept
- Sabine und Heiko Buse** Adoptiv- und Pflegeeltern
- Anette und Olaf Rollwagen** Adoptiveltern
- Sabine Niebuhr** Erwachsene Adoptierte

2.4 Rahmenbedingungen der Tätigkeit der Beratungsstelle

Die Rahmenbedingungen für die Tätigkeit in der Beratungsstelle haben sich im Jahre 2010 gegenüber dem Vorjahr nicht geändert. Nach den Verhandlungen mit der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz ist die Existenz der Beratungsstelle für dieses Jahr gesichert.

Die Zuwendung der Stadt Hamburg ermöglicht die kontinuierliche Fortführung unserer fachlichen Arbeit. Die Wartelisten für die Aufnahme in einer geleiteten Pflege- oder Adoptivelterngruppe werden kontinuierlich länger. Bereits Ende 2008 warteten so viele Pflegeeltern auf ihre Aufnahme in eine Gesprächsgruppe, dass ihre Aufnahme innerhalb vertretbarer Wartezeit nicht möglich erschien; deshalb wurde im April 2009 eine vierte Pflegeelterngruppe eröffnet. Die zusätzliche Finanzierung der Leitung dieser Gruppe durch zwei Honorarkräfte wurde von der Behörde abgelehnt.

Der Bedarf an Einzelberatung konnte abgedeckt werden.

Für 2011 wurde dem Verein Freunde der Kinder von der Behörde eine Festbetragsfinanzierung angeboten. Diese Festbetragsfinanzierung weist jedoch deutliche Kürzungen von Sachmitteln und Personalkosten auf. Zusätzliche Bedarfe – beispielsweise die Einrichtung und Durchführung weiterer Elterngesprächsgruppen durch Freunde-der-Kinder – werden nicht mehr von der Behörde finanziert.



3. Psychologische Beratung

3.1 Grundorientierungen

3.1.1 Aufgaben und Ziele

Die psychologische Tätigkeit dient der Sicherstellung der für Pflege- und Adoptiveltern notwendigen Beratung und Unterstützung (siehe 2.1).

Wir verfolgen mit unserer psychologischen Tätigkeit folgende Ziele:

- Qualitative und quantitative Stärkung der Pflegeverhältnisse zum Wohle der Pflege- und Adoptivkinder
- Qualitative Stärkung der Adoptivfamilien
- Sicherung der Kontinuität der kindlichen Bindungen und Lebensperspektiven
- Prävention von Abbrüchen
- Unterstützung der Eltern bei einem offenen Umgang mit den existentiellen Realitäten (In-Pflegegabe, Adoption) des Kindes
- Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz (hier bezogen sowohl auf Pflege- und Adoptiv- eltern, als auch auf abgebende Eltern), z.B. Widersprüche auszuhalten, Konflikte zu lösen und eigenes Verhalten reflektieren und ändern zu lernen
- Stärkung der elterlichen Fähigkeiten zur Zusammenarbeit mit Fachkräften
- Stärkung der elterlichen Fähigkeiten (hier auf Pflege- und Adoptiveltern bezogen), einen positiven Umgang mit der Herkunftsfamilie herbeizuführen und zu gestalten

Als weitere Aufgaben sind uns wichtig:

- Beratung der leiblichen Familien
- Beratung von BewerberInnen im Klärungsprozess zur Frage, für welche Pflegeformen und welche Kinder sie geeignet sind
- Beratung von Fachkräften und Multiplikatoren

Die Unterstützung und psychologische Beratung realisieren wir in verschiedenen Settings und in Form unterschiedlicher Angebote, die in den folgenden Kapiteln beschrieben sind.

3.1.2 Fachlichkeit

Bei unseren Angeboten orientieren wir uns in Konzeptbildung und praktischer Arbeit an nachstehenden Prämissen:

- wir setzen auf die Kräfte und Fähigkeiten der Ratsuchenden (ressourcen-orientierter Ansatz)
- wir arbeiten klientenzentriert
- wir stellen als Arbeitsgrundlage eine menschlich-annehmende Beziehung her (beziehungsorientierter Ansatz)
- wir sehen die familiären Beziehungen als Ganzes (systemorientierter Ansatz)

Unser psychologisches Fachwissen umfasst tiefenpsychologische Theorien zum Aufbau und zur Entwicklung des Individuums, Bindungstheorie, systemische Theorien zur Dynamik in Familien, Lerntheorie und den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung auf den Gebieten Pflegekinderwesen und Adoption.

Die im Team vorhandenen Qualifikationen sind detailliert bei der Vorstellung der MitarbeiterInnen (Kap. 2.2) aufgeführt. Fast alle Mitarbeiter verfügen über langjährige Berufserfahrung und über eine therapeutische Zusatzausbildung. Die Psychodynamik in sozial begründeten Familien sowie die typischen Herausforderungen und Krisen sind ihnen vertraut.

Wenn wir hier von „Beratung“ sprechen, umfasst dieser Begriff daher eine wesentlich intensivere Zusammenarbeit zur Lösung anstehender Probleme, als sie von Ämtern für Soziale Dienste und



Pflegefamilienberatungen realisiert werden kann.

Die Honorarkräfte verfügen neben fundierten fachlichen Kenntnissen zumeist auch über jahrelange Erfahrung als Pflege- und Adoptiveltern. Sie stehen damit Ratsuchenden auch als Identifikationsfiguren zur Verfügung. Sie sind so in der Lage, einen wertvollen Zugang zu ihnen herzustellen, der eine Erweiterung des Beratungssettings darstellt.

Beratung wird bei Freunde der Kinder e.V. sowohl von den beiden fest angestellten PsychologInnen als auch durch Honorarkräfte durchgeführt. Es hat sich bewährt, dass die fest angestellten Mitarbeiter Beratungswünsche, die telefonisch an die Beratungsstelle herangetragen werden, entgegen nehmen und die vorrangige Fragestellung mit den Ratsuchenden herausarbeiten. Beispielsweise werden Pflegeeltern mit behinderten Kindern in der Regel von den in diesem Bereich speziell qualifizierten Honorarkräften beraten. Familien mit rechtlichen Fragen oder mit Schulproblemen werden an entsprechend geschulte Mitarbeiter weitergeleitet. Pflege- und Adoptiveltern, die den Wunsch und die Notwendigkeit längerer und intensiver Begleitung signalisieren, werden in Gruppen aufgenommen und von einer der jeweiligen GruppenleiterInnen beraten, da bei Familien in Krisen auch eine Krisenintervention außerhalb der Bürozeiten möglich sein muss.

Die Notwendigkeit der Beratung von Pflege- und Adoptivfamilien durch Honorarkräfte ergibt sich in erster Linie aus der Gruppenarbeit. Familien mit Pflegekindern in schwierigen Phasen benötigen oft neben den monatlichen Gruppenabenden Unterstützung. Diese ist nicht immer durch die Kapazitäten der fest angestellten Mitarbeiter abzudecken. Kommt beispielsweise ein Pflegekind abends nicht nach Hause, so benötigt die Familie akut an diesem Abend eine Krisenintervention mit dem Ziel, die Situation zu entschärfen und im Weiteren Konfliktlösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Hier sind die Honorarkräfte mit ihrem flexiblen Stundenkontingent gefragt. Im weiteren Beratungsprozess muss es dann darum gehen, mit dem Kind und den Eltern Möglichkeiten zur Lösung der Probleme zu erarbeiten, um einen Pflegeabbruch zu verhindern. Es ist für alle Seiten hilfreich, wenn die Mitarbeiter in solchen Krisensituationen bereits in die Zusammenhänge der betreffenden Familie eingearbeitet sind. Es hat sich gezeigt, dass die langjährige Begleitung der Familien in den Gruppen eine stabile Grundlage dafür ist, größere Probleme effektiv anzugehen und zu bearbeiten. Da fast alle Familien in den Gruppen früher oder später in akute Krisensituationen geraten, ist eine Aufteilung der Fälle zwischen den GruppenleiterInnen aufgrund des dann benötigten umfangreicheren Beratungsbedarfs sinnvoll.

3.1.3 Vermittlungsunabhängige Beratung

Besondere Bedeutung hat die Tatsache, dass Freunde der Kinder e.V. neben der Beratung keine Vermittlungsaufgaben wahrnimmt. Pflegefamilienberater der Bezirke oder Freier Träger und Sozialarbeiter der Allgemeinen Sozialen Dienste haben sowohl Beratungs- als auch Kontrollaufgaben. Dieser Rollenkonflikt erschwert ihnen und in besonderem Maße den Pflegeeltern die Beratung.

Pflegeeltern erleben häufig, dass ihre Beziehung zum angenommenen Kind rechtlich oder institutionell in Frage gestellt wird.

Ihre latent vorhandene Befürchtung ist, dass ihnen, wenn sie ihre Schwierigkeiten offen aussprechen, das Kind weggenommen werden könnte. Dies erschwert das Annehmen von Beratungsangeboten von Trägern, die zugleich zuständig für die Vermittlung von Kindern an die Ratsuchenden sind. In dieser Hinsicht können sich die Eltern bei Freunde der Kinder e.V. sicher fühlen. Das erleichtert den Ratsuchenden den Zugang, ermöglicht ihnen offene Auseinandersetzung mit Problemen und eigenen Defiziten und lässt schnell eine tragfähige Arbeitsgrundlage entstehen.

3.2. Telefonberatung

Das Beratungstelefon stellt meist den ersten Zugang zu den Angeboten der Beratungsstelle dar. „Guten Tag, Meier ist mein Name, wir haben eine Pflgetochter ... ich habe da mal ein paar Fragen...“ so oder ähnlich beginnt häufig der erste Kontakt zur Beratungsstelle. Das Anliegen des Anrufers wird dann präzisiert und eingegrenzt und so schnell wie möglich bearbeitet. Wenn zur Lösung des vorgetragenen Problems eine ausgiebige telefonische Beratung, eine persönliche Einzelberatung, ein längerer Beratungsprozess oder Gruppenarbeit nötig ist, wird das weitere Vorgehen vereinbart.



3.2.1 Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle

Die aus vielfältigen Belastungen und Problemlagen (siehe unten) resultierenden Gefühle von Ärger, Unsicherheit, Angst und Ohnmacht waren häufig Anlass zur Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle. Pflegeeltern fanden bei Freunde der Kinder e.V. Ansprechpartner, die auf Grund ihrer Fachkenntnis und langjährigen Erfahrung Verständnis für ihre Lage hatten. Besondere Bedeutung kam hier der Vermittlungsunabhängigkeit der Beratungsstelle zu. Ratsuchende konnten sich in ihrer Situation angenommen fühlen. Auf dieser Basis war dann eine Analyse der jeweiligen Problemlage möglich, von der aus Schritte zur Bewältigung entwickelt wurden.

Die Gesamtzahl der telefonischen Kontakte von Informations- und Ratsuchenden zur Beratungsstelle nahm im Jahr 2010 um 5,2 % ab. Hierbei verringerten sich die Anfragen nach telefonischer Information geringfügig um 1,5 % (siehe Tabelle 1).

Bei den Fragen nach Sachinformationen ging es z.B. um finanzielle Sonderleistungen, um konkrete Hilfsangebote (z.B. Schularbeitenhilfe oder Therapie für das Kind) und um die dazu notwendigen Anträge. Ein Teil der Anfragen wurde an Honorarkräfte weitergeleitet, die neben fachlicher Qualifikation auch über langjährige Erfahrung als Pflegeeltern verfügen.

Die telefonischen Beratungen wurden in ihrer Zeitdauer erfasst. Während Informationsanfragen in der Regel in wenigen Minuten beantwortet werden konnten, nahmen telefonische Beratungen oft längere Zeit in Anspruch.

Bei den telefonischen Beratungen ging es zum Beispiel um die Gestaltung von Umgangskontakten, Unsicherheiten in der Hilfeplanung, Schulprobleme verschiedenster Art oder Probleme im Umgang mit dem Kind und seinen Verhaltensstörungen. Die Beantwortung komplexer Fragestellungen dauerte naturgemäß länger.

Im Bereich der Telefonberatung gab es 2010 im Vergleich zu 2009 eine Verringerung um 8,4 %. Die Anzahl der Zeiteinheiten für telefonische Beratung verringerte sich um 11 %. Das heißt, auch bei der telefonischen Beratung fanden komprimiertere Beratungsprozesse statt.

Möglicherweise fand im Jahr 2010 eine moderate Verlagerung vom Bereich der telefonischen Beratung in den Bereich der persönlichen Beratung statt. Die immer komplexer werdenden Zusammenhänge besonders im Pflegekindbereich sind telefonisch allein wegen der Vielzahl der beteiligten Personen und Institutionen oft nicht ausreichend darzustellen, sondern erfordern verstärkt die persönliche Präsenz von Berater und Beteiligten.

Tabelle 1 Beratung und Information (Häufigkeitsverteilung)

	Anzahl 2008	Anzahl 2009	Anzahl 2010	Veränderungen in % 2009/2010
Beratung	1348(2199)	1419(2207)	1300(1964)	-12 % (-15 %)
Information	1259	1233	1215	- 1,5 %
Kontakte gesamt	2607	2652	2515	-7 %



3.2.2 Gründe für die Inanspruchnahme der Telefonberatung durch Pflegeeltern

Bei den von Pflegeeltern geschilderten Anliegen und Problemlagen lassen sich zwei Ursachenkomplexe unterscheiden:

1. Belastungen aus der Durchführung des Pflegeverhältnisses aufgrund von:
 - dauerhaften Verhaltensauffälligkeiten des Kindes
 - aggressivem und zerstörerischem Verhalten des Kindes
 - Bindungsstörungen des Kindes
 - Wahrnehmungs- und Aufmerksamkeitsstörungen des Kindes
 - Entwicklungsrückständen oder Behinderungen des Kindes
 - Schwierigkeiten der Eltern in der Beziehung zum Kind
2. Belastungen, die mit der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, dem Allgemeinen Sozialen Dienst oder den Herkunftseltern in Zusammenhang standen:
 - ungeklärte Perspektive des Pflegekindes
 - strittige Perspektive des Pflegekindes
 - mangelhafte Hilfeplanung
 - fehlende oder zu wenig umfassende Beratung und Begleitung der Pflegeeltern
 - Probleme im Umgang mit Herkunftseltern, z.B. bei Umgangskontakten (besonders wenn die hilfreiche Unterstützung seitens des Jugendamtes oder der Pflegefamilienberatung fehlte)
 - Überforderung der Leistungsfähigkeit der Pflegeeltern
 - fehlende Beratung und Begleitung der abgebenden Eltern
 - Beauftragung der Pflegeeltern zur Beziehungspflege zwischen dem Pflegekind und seinen leiblichen Eltern, auch bei sehr schwierigen Herkunftsfamilien

In diesem Bereich zeigen sich auch Auswirkungen der juristischen Grundlagen im Pflegekinderbereich. Das Recht der Eltern auf Erziehung und das Recht des Kindes auf sichere Entwicklungsbedingungen können sich im Einzelfall widersprechen. Das kann eine frühzeitige Perspektivklärung im Sinne des Kindeswohls erschweren oder unmöglich machen. Diese ist jedoch als Basis zum Aufbau stabiler Bindungen innerhalb einer Pflegefamilie unabdingbar.

Ein wichtiges Merkmal der Rat suchenden Pflegeeltern war das Ausmaß ihrer Belastungen. Das konkrete Zusammenleben mit dem Kind, die Gestaltung des Umgangs mit der leiblichen Familie und die Zusammenarbeit mit den beteiligten Institutionen muss gestaltet werden. Da die Belastungen aus den einzelnen Bereichen kumulieren, wurden Pflegeeltern häufig bis an ihre Grenzen und teilweise darüber hinaus gefordert.

Wenn es Mängel im Bereich der Hilfeplanung gab, führten diese zu Konflikten, die sich unmittelbar auf die Beziehung der Pflegeeltern zu dem betroffenen Kind auswirkten und von allen Beteiligten als problematisch empfunden wurden.

Weiterhin hoch war die Zahl der Anfragen von Familien mit behinderten Pflege- oder Adoptivkindern. Hier betrafen die Telefonkontakte häufig auch wirtschaftliche und organisatorische Fragen (Kindergarten/Schule, Familienentlastung, medizinische Hilfsmittel). Ein großer Teil der Anfragen bezog sich auf die besonderen Belastungen, die sich durch die Betreuung eines behinderten Kindes ergaben. Diese Anfragen waren häufig zu umfangreich, um telefonisch lösbar zu sein. Stattdessen wurden sie in Familienberatungen bearbeitet.



3.2.3 Gründe für die Inanspruchnahme der Telefonberatung durch Adoptiveltern

Bei Anfragen von Adoptiveltern ging es einerseits um Themen, die mit der Beziehung zum Kind oder mit dessen Verhalten zusammenhingen. Andererseits kamen auch Anfragen zum Umgang mit dem Thema „Adoption“ in der Familie, zur Bedeutung der Herkunftseltern für das Kind, für die Adoptiveltern sowie zu Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu Herkunftseltern. Probleme in der Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern/Sozialarbeiterinnen der Adoptionsvermittlungsstelle tauchten weniger oft bei Adoptivbewerbern im Verfahren oder in der Anbahnung auf. Sie lösten sich mit erfolgter Vermittlung.

Die meisten Adoptivbewerber fragten nach dem Ablauf des Adoptionsverfahrens, den nötigen Voraussetzungen und den persönlichen Chancen, ein Kind adoptieren zu können. Weiterhin ging es um den lebensgeschichtlichen Hintergrund der zur Adoption freigegebenen Kinder und um das Thema „halb offene oder offene Adoption“. Inzwischen haben auch Fragen nach Möglichkeiten, Bedingungen und Besonderheiten von Auslandsadoption stark zugenommen.

Die Bewerber wurden auf den Informationsabend für Adoptivbewerber der Beratungsstelle aufmerksam gemacht. Wenn sie sich um ein Pflegekind bewerben wollten, wurden sie auf die Pflegeeltern-Schule des Pfiff e.V. hingewiesen.

Erwachsene Adoptierte suchten Informationen und Beratung bei ihrer Suche nach den leiblichen Eltern, bei der Bearbeitung ihrer Lebensgeschichte oder in persönlichen Krisen. Außer durch Sachinformationen und den Verweis auf Selbsthilfegruppen erwachsener Adoptierter wurden sie teilweise in mehreren Telefongesprächen psychologisch betreut und unterstützt.

Ein großes Anliegen sowohl bei Pflege- als auch bei Adoptiveltern war die Suche nach Kontakten zu anderen Familien, in denen auch Pflege- oder Adoptivkinder leben.

Die auch in 2010 gestiegene Anzahl von Anfragen durch Sozialarbeiter und durch Mitarbeiter anderer Institutionen zeigt den zunehmenden Bekanntheitsgrad der Beratungsstelle, die gute Vernetzung mit Institutionen der Jugendhilfe (Kliniken, Familienbildungsstätten, Pflegeelternvereine und Jugendämter) und die hohe Akzeptanz der Arbeit der Beratungsstelle in Fachkreisen.

Die Anzahl der Anrufer aus weiteren Bereichen, die Informationen verschiedenster Art suchten, nahm 2010 ab. Hierbei ging es zum Beispiel um Anfragen von Eltern auf der Suche nach Erziehungsberatung, Studenten erkundigten sich nach Möglichkeiten, im Pflegeelternbereich zu arbeiten, und anderes. Diese Personen bekamen die gewünschten Informationen oder wurden an andere Institutionen weiter verwiesen.

3.3 Persönliche Beratung

Neben der telefonischen psychologischen Beratung wurden persönliche Beratungsgespräche in den Räumen von Freunde der Kinder e.V. angeboten. Es wurden auch Hausbesuche durchgeführt. In Einzelfällen wurden Pflegeeltern zu Hilfeplangesprächen begleitet.

In der Beratung wurden je nach Einzelfall unterschiedliche Methoden angewandt:

- Einzelberatung (z.B. in Erziehungsfragen, zu Auffälligkeiten des Kindes, zum Entwicklungsstand des Kindes etc.)
- Begleitung längerer Prozesse
- Krisenintervention
- systemische Familienberatung
- Begleitung zu Hilfeplangesprächen im Jugendamt
- Supervision
- Paarberatung
- Diagnostik



Tabelle 2: Durchgeführte Beratungen (Veränderungen)

	Anzahl 2008	Anzahl 2009	Anzahl 2010	Veränderungen in % 2009/2010
Beratene Personen	263	248	288	plus 16,00%
Beratungsstunden	977,5	892	980	plus 9,90%

Wie in Tabelle 2 zu sehen ist, stieg die Nachfrage nach Beratung im Jahr 2010 stark an: 288 Personen erhielten 980 Stunden Beratung. Dies bedeutet im Vergleich zu 2009 eine Steigerung der Beratungsstunden um 9,9 % und eine Zunahme der Anzahl beratener Personen um 16,1 %. Die „Top-Zahlen“ in der face-to-face-Beratung aus dem Jahr 2008 wurden dabei im Bereich der Stunden geringfügig, im Bereich der Zahl beratener Personen aber um deutliche 9,5 % gesteigert. Dies bedeutet nicht nur, dass die Nachfrage nach persönlicher Beratung erneut deutlich anstieg, sondern auch, dass Beratungsprozesse komprimierter wurden.

Pflege- und Adoptiveltern stehen vor großen erzieherischen Herausforderungen. Sie müssen die Beziehung zu ihrem Kind gestalten, mit seinen seelischen Verletzungen umgehen und sich den Problemen der doppelten Elternschaft stellen.

Das Zusammenleben mit seelisch verletzten Kindern und Jugendlichen ist bei Eltern – und insbesondere den Müttern, die zumeist vorrangig die Kinder versorgen – eine starke psychische Belastung. Das Verhalten des Kindes berührt möglicherweise eigene Verletzungen, z.B. verborgene traumatische Erfahrungen aus der Kindheit, oder es aktualisiert latente psychische Konflikte.

Wenn Eltern aus einem dieser Gründe an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kamen, suchten sie um Beratung nach.

Die hier vorgetragenen Probleme waren die gleichen wie bereits unter Kap. 3.2 genannt, die psychische Belastung der Ratsuchenden war jedoch in diesen Fällen überdurchschnittlich hoch. Wenn z.B. das Kind bei kleinsten Anforderungen immer wieder aggressives oder passives Verweigerungsverhalten zeigte, wenn massive Schulprobleme auftraten oder Kinder sich zerstörerisch verhielten, war das für Eltern Anlass zu intensiver Besorgnis.

Als besonders entmutigend empfanden es Eltern, wenn das Kind lang andauerndes und sich mit zunehmendem Alter eher verstärkendes Problemverhalten zeigte und sie den Eindruck gewannen, ihre Erziehungsbemühungen liefen ins Leere oder verschärften die Situation sogar.

Bei kürzeren Beratungsprozessen ging es oft darum, ein begrenztes aktuelles Problem zu analysieren. So konnten die Eltern für sich und die Familie neue Handlungsmöglichkeiten entwickeln, zum Teil erfolgte danach eine telefonische „Nachbetreuung“.

Bei längeren Prozessen waren die Anlässe umfangreichere Probleme in der Familie, eine psychische Krise Einzelner oder sich dramatisch zuspitzende Verhaltensauffälligkeiten des Kindes oder des Jugendlichen. Diese erforderten mehr Zeit, um die Zusammenhänge verschiedener Schwierigkeiten zu analysieren und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten, die eine langfristige Verbesserung für alle Familienmitglieder bewirken konnte. Ziel war einerseits, das Verhalten des Kindes vor dem Hintergrund seiner Lebensgeschichte zu verstehen. Andererseits ging es darum, die Probleme und die Ressourcen von Eltern und Kindern zu erkennen. Auf diese Weise wurde in vielen Fällen die erzieherische Handlungsfähigkeit der Eltern reaktiviert, so dass Veränderungen im familiären Miteinander möglich wurden.

Die Ratsuchenden wurden gezielt an Berater mit spezifischen Fachkenntnissen und Spezialisierungen (z.B. Behinderung, Pubertät, Traumatisierung) vermittelt. Auf Grund des erhöhten Bedarfes wurden vermehrt Familienberatungen für Pflege- und Adoptivfamilien mit behinderten Kindern angeboten. Hier konnte sowohl das Fachwissen als auch die langjährige persönliche Erfahrung zweier Mitarbeiterinnen mit behinderten Pflegekindern genutzt werden. Auch im Bereich der Beratung bei Schulproblemen gab es eine deutliche Steigerung. Dem Bedarf entsprechend wurde ein Seminar zu diesem Themenbereich angeboten. Hieraus ergaben sich mehrfach Fragen zur speziellen Situation einzelner Kinder, die dann in Beratungen aufgearbeitet wurden. Die sich verändernde Schullandschaft lässt Kinder mit besonderen Schwierigkeiten,



wie es bei den Pflege- und Adoptivkindern oftmals der Fall ist, immer häufiger in der Schule an ihre Grenzen stoßen oder sogar scheitern. Die Wahl der richtigen Schule und Schulform nimmt großen Raum ein und erfordert nicht selten mehrere Beratungsgespräche. Themen der Beratungen sind u.a. Teilleistungsstörungen, Schulangst, Schulverweigerung und Verhaltensproblematiken. In diesem Bereich nahm der Bedarf an gezielten Beratungsgesprächen in 2009 weiterhin auffällig stark zu.

Tabelle 3 enthält die Verteilung der Beratungsstunden auf die verschiedenen Personengruppen.

2010 fand eine Verschiebung der Beratungszahlen in Richtung des Bereichs Pflegefamilien statt. Während die Summe der beratenen Personen im Pflegebereich insgesamt um 58 % zunahm, verringerte sich die Anzahl der beratenen Personen im Adoptivbereich um 23 % und im Bereich Sonstige um 16,7%. Insgesamt ergab sich hieraus eine Steigerung der Anzahl beratener Personen gegenüber 2009 von gut 16 %.

Auch in der Summe der geleisteten Beratungsstunden fanden von 2009 zu 2010 Verschiebungen mit ähnlichen Tendenzen statt: 2010 erhielten Angehörige des Bereichs Pflegefamilien 30,5 % mehr Beratungsstunden als 2009, während sich die entsprechenden Zahlen im Adoptionsbereich (in der Gesamtheit betrachtet!) um 6% und im Bereich Sonstige um 32,6 % verringerten. Insgesamt ergab sich hieraus eine Steigerung der Summe der Beratungsstunden im Vergleich zu 2009 von 9,9 %.

Schaut man sich die einzelnen Unterkategorien an, fällt folgendes auf:

Starke Zunahmen gab es prozentual betrachtet bei Pflegeeltern, Erziehungsstellen, jugendlichen und erwachsenen Pflegekindern sowie bei Pflegeelternbewerbern. Demgegenüber verringerte sich die Anzahl beratener Personen in den Unterkategorien Adoptiveltern, Adoptivbewerber sowie Mitarbeiter anderer Institutionen. Was die Stundenverteilung im Adoptionsbereich und im Bereich Sonstige betrifft, so nahmen hier die geleisteten Stunden in der Summe deutlich ab, außer bei den Adoptiveltern, wo sich die Summe geleisteter Beratungsstunden im Vergleich zu 2009 um 34 % steigerte. Hier gab es offensichtlich einen erhöhten Bedarf nach komplexen Beratungsprozessen.

Insgesamt am auffälligsten ist die hohe Steigerung des Beratungsbedarfs im Pflegebereich von knapp 58 % in der Personenzahl und von über 30 % in der Beratungsstundenzahl.

Tabelle 3: Beratung (2010)

Kategorie	Personen	Stunden
Pflegeeltern	66	296,5
Pflegeeltern und Pflegekinder	15	10
Pflegeeltern, leibliche Eltern, Sozialarbeiter und Institutionen	15	4
Pflegeeltern mit Pflegekindern und leiblichen Kindern (von PE)	12	4,5
Pflegeeltern und Sozialarbeiter	8	4
Pflegeeltern und Institution	4	2
Leibliche Eltern und Kinder (Bereich Pflege)	9	31
Jugendliche und erwachsene Pflegekinder	10	28
Leibliche Eltern und Sozialarbeiter	4	6
Erziehungsstellen/Sonderpflegestellen	14	48
Leibliche Kinder In Pflegefamilien	1	1,5
Pflegeelternbewerber	7	24
Abgebende Eltern (Bereich Pflege)	11	65
Pflegeeltern, Pflegekinder, leibliche Kinder u. Sozialarbeiter	5	2
Pflegeeltern, Pflegekinder, Sozialarbeiter u. Institution	6	2
Sonstige(mit beraten mit Pflegeeltern)	1	(2)
<u>Summe Bereich Pflegefamilien</u>	188	528,5



Adoptiveltern	64	265,5
Adoptiveltern und Adoptivkinder	9	57,5
Adoptivbewerber	7	10
Jugendliche und erwachsene Adoptierte	10	103
<u>Summe Bereich Adoptivfamilien</u>	90	436
Mitarbeiter anderer Institutionen	3	3
Sozialarbeiter/innen	7	12,5
<u>Summe Bereich Sonstige</u>	10	15,5
<u>Summe gesamt</u>	288	980

Die starke Zunahme der Beratungsnachfrage insbesondere im Pflegebereich und die Stabilisierung der Nachfrage nach telefonischer Information und Beratung auf weiterhin hohem Niveau dokumentiert sowohl den hohen Beratungsbedarf als auch die gute Akzeptanz des Angebotes von Freunde der Kinder e. V..

3.3.1 Schulberatung

Im Jahr 2010 blieb die Nachfrage nach Schulberatung auf dem hohen Niveau des Vorjahrs. Weiterhin gilt, dass in der Schullandschaft Hamburgs Kinder mit Auffälligkeiten mit dem Schulsystem Schwierigkeiten bekommen oder ganz herausfallen.

Fast immer sind die Themen der Anfragen umfangreich und lassen auf eine längere Leidensgeschichte der betroffenen Schüler und deren Familien mit dem Thema Schule schließen.

Traumatisierte Kinder sind den Anforderungen des Lernstoffs und der sozialen Anpassungsleistungen der Schule nicht durchgängig gewachsen. Immer wieder werden sie von ihrer Geschichte und den daraus resultierenden Schwierigkeiten davon abgelenkt, ihre Aufmerksamkeit der Schule zu widmen (z.B. durch Erinnerungen, Kontakte mit den Herkunftseltern, kurzzeitig erhöhten Anforderungen z. B. vor Klassenarbeiten). Dies führt zu Anpassungsschwierigkeiten im sozialen Bereich und zu Lerneinschränkungen unterschiedlichen Ausmaßes, manchmal zur kompletten Lernverweigerung. Lehrer sind oft schlecht informiert über die Besonderheiten dieser Kinder und reagieren nicht immer angemessen auf die Auffälligkeiten. Schnell kommt es zu Versagensängsten oder Lernverweigerungen, und der Schulbesuch wird für alle Beteiligten zur Großbaustelle.

In dieser Phase melden sich die Pflege- und Adoptiveltern in der Beratungsstelle. Die Arbeit mit den betroffenen Familien, auf der Suche nach einer angemessenen Beschulung für ihr Kind, ist selten einfach. Immer gilt es, die Lerngeschichte und die Familiengeschichte des Kindes zu erfragen, um nach einer Lösung der Probleme suchen zu können. Manchmal kann eine Schulsituation durch die Information der Lehrer gerettet und entschärft werden, manchmal hilft der gezielte Einsatz von zusätzlichen Fachkräften wie Psychiatern und Lerntherapeuten. Aber häufig geht es darum, eine andere Beschulungsmöglichkeit zu finden, auch außerhalb des staatlichen Schulsystems.

Eltern brauchen in diesen Phasen dringend Beratung und Informationen über die Möglichkeiten, im schulischen Rahmen Unterstützungssysteme zu installieren, über außerschulische Hilfsangebote, über unterschiedliche Schulformen und Schulabschlussmöglichkeiten sowie über Angebote der beruflichen Bildung, um rechtzeitig die richtigen Weichen stellen zu können.

Trotzdem gibt es Fälle, wo Erst- oder Zweitklässler am Rande der Unbeschulbarkeit stehen, wo kognitiv voll leistungsfähige 10-jährige der Schule verwiesen werden sollen, weil sie - aufgrund von emotionalen Unsicherheiten durch Traumata - den Lehrer zu oft ansprechen, oder wo 14-jährige nach langen Schulleidensjahren resigniert haben und die Kraft für den Sprung ins Berufsleben fehlt. Diese Fälle, aber vor allem auch der sprunghafte Anstieg an Anfragen nach Schulberatung, machen drastisch deutlich, wie wichtig Aufklärung und Information der Pflege- und Adoptiveltern, aber auch der Fachkräfte wie Pflegeelternberater und Lehrer ist und wie wenig in diesem Bereich bisher erreicht werden konnte.

Freunde der Kinder e.V. versucht mit seinem Angebot in Form von Einzelberatungen und Seminaren zum Thema Schule diese Defizite aufzuarbeiten und den Familien unterstützend zur Seite zu stehen.



3.4 Gruppenarbeit

Die Gruppenarbeit stellt eine wichtige Basis unserer Beratungstätigkeit dar. Im Jahr 2010 wurden folgende Gruppen durchgeführt:

Pflegeeltern-Gruppen: PE I, PE II, PE III, PE IV

Adoptiveltern-Gruppen: AE I, AE II, AEIII, AEIV

Themenbezogene Gruppen: G I Pubertät, G II Behinderung, GIII Verlassene Eltern

Eine individuelle Beschreibung dieser Gruppen findet sich nachstehend.

Die zeitlichen Rahmenbedingungen unterscheiden sich für diese Gruppen geringfügig:

Fortlaufende Gruppen: Die Teilnahme ist zeitlich unbegrenzt. Neuaufnahmen werden nach der jeweiligen Kapazität entschieden.

Jahresgruppen: Die Teilnehmer sagen ihre Teilnahme für ein Jahr verbindlich zu. Jedes Jahr muss eine Neuentscheidung von ihnen getroffen werden. Die freiwerdenden Plätze werden jährlich neu besetzt. Alle Gruppen treffen sich 1x monatlich, insgesamt 10 mal im Jahr, abends für 2 bis 2,5 Stunden. Bis auf die Pflegeelterngruppe III, die sich im Süderelberaum trifft, treffen sich die Gruppen in den Räumen von Freunde der Kinder e.V.

Geleitet werden unsere Gruppen von 2 GruppenleiterInnen. In der Regel arbeiten jeweils Psychologen und Personen mit persönlicher Erfahrung im Pflege- und Adoptivbereich als Gruppenleiter zusammen. Die hauptamtlichen Psychologen können den Bedarf wegen der ausschließlichen Abendtermine nur bedingt abdecken. So ist in diesem Bereich der verstärkte Einsatz von Honorarkräften erforderlich. Die Beteiligung von Honorarkräften erweitert die Flexibilität unseres Angebots dahingehend, dass die meisten unserer HonorarmitarbeiterInnen auch außerhalb der Geschäftszeiten für die Gruppenteilnehmer bei Krisensituationen zur Verfügung stehen.

3.4.1 Pflegeelterngruppen

Der Austausch und die Beratung in den Pflegeelterngruppen sind für die TeilnehmerInnen von großer Bedeutung. In einer festen Gruppe und unter psychologischer Leitung kann hier an einem regelmäßigen Abendtermin über alle mit der Aufnahme, dem Zusammenleben und der Entwicklung eines Pflegekindes verbundenen Themen gesprochen werden.

Durch die mitunter über Jahre erziehungsbegleitende Gruppenteilnahme kann präventiv gearbeitet werden. Sich anbahnende Schwierigkeiten werden frühzeitig erkannt und bearbeitet.

Themenschwerpunkte in den Pflegeelterngruppen können sein:

- Erziehungsfragen
- Ausbau von Erziehungskompetenzen
- Entwicklungsprobleme der Kinder
- Schulschwierigkeiten
- sich wiederholende aggressive Auseinandersetzungen
- das Verhalten des Kindes vor seinem biographischen Hintergrund verstehen lernen
- Möglichkeiten der Gestaltung des Kontaktes und Schwierigkeiten im Umgang mit den leiblichen Eltern
- Möglichkeiten und Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit Fachkräften bei der Hilfeplanung
- persönliche Hoffnungen, Enttäuschungen und Veränderungen in der Einschätzung der eigenen Person im familiären Miteinander
- innerfamiliäre Probleme mit Partner, Geschwisterkindern, Verwandtschaft
- Probleme mit dem Umfeld, Nachbarn, Schule o. ä.
- Anforderungen an die eigene Person: Anpassungsleistungen und Grenzerfahrungen



Das Zusammenleben mit seelisch verletzten und z.T. traumatisierten Kindern stellt hohe Anforderungen an die emotionale Belastbarkeit der Pflegeeltern. Durch die Arbeit in der Gruppe erfahren Pflegeeltern, dass andere Familien ähnliche Schwierigkeiten kennen. Dies ist eine Erfahrung, die sie im Austausch mit Freunden oder Verwandten nicht machen können, da diese in der Regel wenig Erfahrung mit Pflegekindern haben. Den Berichten über die Probleme der Pflegekinder wird hier eher mit Unverständnis begegnet. Dies kann das Gefühl, für die Verhaltensweisen der Kinder verantwortlich zu sein oder das schlechte Gewissen, ein Kind nicht annehmen zu können, eher noch verstärken. In den Gruppen erleben die betroffenen Eltern, dass andere Familien die gleichen Schwierigkeiten haben wie sie selbst. Hierdurch wird das Gefühl reduziert, für die Schwierigkeiten der Kinder selbst verantwortlich zu sein, Schuldgefühle werden reduziert und Erleichterung setzt ein.

Aus den Berichten der anderen Gruppenteilnehmer gewinnen die Pflegeeltern Einblicke in Problemlagen, die später auch auf sie selbst zukommen können.

Unter psychologischer Leitung können verschiedene Lösungswege angedacht und erarbeitet werden.

Gruppengespräche und die Fachkompetenz der Gruppenleiter ermöglichen eine differenzierte Sicht auf das Problem. Dies hilft dabei, die Bedürfnisse und Handlungsmuster des Kindes und die eigenen emotionalen Anteile am Problem besser zu verstehen. Das macht den Weg frei zur Veränderung des Erziehungsverhaltens.

So können die Eltern mit den Belastungen leichter umgehen und nach allen zur Verfügung stehenden Hilfen suchen.

Die Gruppenarbeit dient der Qualifizierung und Unterstützung der Eltern in ihrer Mutter- bzw. Vaterrolle. Damit wird der familiäre Lebensraum gestärkt und die Zahl der Abbrüche verringert. Dies gilt sowohl für Pflege- als auch für Adoptivfamilien. In beiden Fällen sollen seelisch verletzte und z.T. traumatisierte Kinder in neue Familien integriert werden und dort die entwicklungsfördernde Sicherheit und Geborgenheit finden.

Die GruppenleiterInnen achten darauf, eine annehmende Gesprächsatmosphäre zu schaffen. In dieser ist es möglich, eigene Schwierigkeiten mit einem problematischen Verhalten des Kindes zu beleuchten. Durch gezielt eingesetztes Wissen über entwicklungspsychologische Zusammenhänge, kindliches Bindungsverhalten und die Familiendynamik in „nicht-leiblichen“ Familien, werden Erklärungs- und Veränderungsmöglichkeiten erschlossen. Dabei stehen die Ressourcen sowohl der Pflege- und Adoptiveltern als auch der Kinder im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Pflegeelterngruppe I

Geleitet wurde diese Gruppe von Kay-Uwe Fock und Gabriele Hesse. Die Teilnehmer waren Eltern von 8 Familien mit 10 Pflege- und 4 leiblichen Kindern. Die Altersspanne der Pflegekinder reichte von vier bis 17 Jahre, die der leiblichen Kinder von 13 bis 28 Jahre. Die Zusammensetzung der Gruppe blieb weitgehend konstant, es schieden zwei Familien aus und eine kam neu hinzu.

Die Gruppentreffen begannen jeweils mit einer Anfangsrunde, in der jeder Teilnehmer die aktuelle Situation in seiner Familie darstellen und ggf. eine Problembearbeitung anmelden konnte. Daraus ergaben sich folgende Themen, die im Anschluss vertiefend bearbeitet wurden:

- Das Pflegekind spaltet die Pflegeeltern. Wie ist das zu verstehen und wie reagieren die Pflegeeltern darauf
- Abstandsregelung, Das Nähe – Distanz Verhältnis wird vom Pflegekind bestimmt. Ein zugrunde liegendes Bindungstrauma erklärt das Verhalten. Daraus lassen sich angemessene Interventionen für die Eltern ableiten.
- Pflegeeltern befanden sich im Konflikt zwischen eigener Überforderung und Vermeidung eines Pflegeabbruchs. Es konnten durch Thematisierung an mehreren Abenden Lösungen gefunden werden.
- Wie können Pflegeeltern mit den häufigen Rückfällen ihrer Pflegekinder umgehen? Bei geringem Anlass fallen die Kinder wiederholt in alte Verhaltensmuster zurück. Wie können Pflegeeltern diese Dynamik verstehen und handhaben?
- Wie können Pflegeeltern auf das jugendliche Pflegekind einwirken, wenn bei Besuchskontakten die leibliche Mutter gerade einen psychotischen Schub hat?
- Welches Risiko besteht bei frühkindlichem Missbrauch des Pflegekindes, wenn das erwachsene Pflegekind beruflich mit Kindern arbeiten möchte?



- Für eine Pflegefamilie war Adoption ein wichtiges Thema.
- Bei mehreren Pflegekindern bestand das Problem des Einnässens im fortgeschrittenen Schulalter. Erfahrungsaustausch und noch nicht versuchte Therapieansätze wurden diskutiert.
- Die Eingliederung in das Berufsleben ist bei Pflegekindern oft erschwert. In 2 Familien gab es akute Probleme mit Lehrstellenabbruch.
- Wenn das Pflegekind stiehlt und lügt, auch bei Nachbarn und in der Schule, wie öffentlich darf damit umgegangen werden?

Die angeführten Themen wurden durch die Gruppenleiter fachlich angeleitet, von den Teilnehmern diskutiert und durch Erfahrungsaustausch ergänzt.

Pflegeelterngruppe II:

Die Leitung dieser Gruppe hatten Lenore Wittig und Gabriele Hesse. Es nahmen die Eltern von acht Familien teil, bei 11 Pflege-, und 8 leiblichen Kindern. Die Altersspanne der Pflegekindern reichte von vier bis 12 Jahren, die der leiblichen Kinder von drei bis 23 Jahren. Es schieden drei Familien aus und zwei kamen neu hinzu.

Neben dem Austausch der aktuellen Situation in der Familie wurden folgende Themen vertiefend bearbeitet.

- Wie wird ein Lebensbuch gestaltet. Wie erhalten Pflegeeltern Informationen. Welche Informationen sollten dem Pflegekind in welchem Alter mitgeteilt werden und auf welche Weise.
- In 2 Familien gab es leibliche Geschwister, von denen das Pflegekind nichts wusste. Am einzelnen Fall wurde eine kindgemäße Herkunftsgeschichte entwickelt.
- Die leibliche Mutter bekommt ein Kind. Das Pflegekind erlebt durch die Besuchskontakte, dass ein leibliches Geschwisterkind von der Mutter versorgt wird, bei ihr lebt. Wie können Pflegeeltern dem Pflegekind das erklären und bei der emotionalen Bewältigung des Traumas, weggegeben worden zu sein helfen?
- Wie intervenieren, wenn bei Pflegegeschwistern das Zusammensein ständig außer Kontrolle gerät, und die Kinder nur getrennt Anforderungen selbstständig bewältigen können. Wie kann unter diesen Bedingungen ein Familienleben stattfinden?
- Thema war immer wieder Pubertät:
 - Taschengeld, welche Höhe und für welche Lebensbereiche.
 - Wie lange mit welchen Freunden unterwegs sein dürfen. Was tun bei Regelverstößen?
 - Wie können die Pflegeeltern mit der Therapieverweigerung ihres Pflegekindes umgehen?
- Anweisungen der Pflegeeltern werden ignoriert, das Pflegekind macht, was es will. Welche Einflussmöglichkeiten bleiben den Pflegeeltern, kann die Erziehungsverantwortung unter diesen Bedingungen noch erfüllt werden.
- Schon bei der Einschulung ist es sinnvoll die richtigen Weichen zu stellen, so weit dieses möglich ist. Erfahrungen der Gruppenmitglieder mit älteren Kindern können hier sehr hilfreich sein.
- Verhaltensrückfälle der Pflegekinder führen bei den Pflegeeltern oft zur Enttäuschung und Mutlosigkeit. Hier ist immer wieder Gesprächsbedarf, um die Hintergründe und Dynamik zu begreifen, und um Geduld und Zuversicht zu entwickeln.
- Die besondere Elternrolle mit Pflegekindern führt leicht zu Paarkonflikten. In diesem Bereich konnten Irritationen erfolgreich bearbeitet werden.

Die Gruppenarbeit war geprägt durch Vertrautheit und Intensität. Neben vertiefender Reflektion gaben sich die Teilnehmer gegenseitig Kraft, Mut und Anerkennung

Pflegeelterngruppe III

Diese Gruppe wird von Pflegeeltern aus dem Raum Süderelbe besucht. Wegen der Entfernung zur Beratungsstelle treffen sich die Teilnehmer im Wechsel bei sich zu Hause. Die Gruppe trifft sich 14-tägig, dabei monatlich mit Gruppenleitung durch Gabriele Hesse. An der Gruppe nehmen die Eltern von acht Familien mit 16 Pflege- und acht leiblichen Kindern teil. Die Altersspanne der Pflegekinder reicht von 1 bis 24 Jahren, die der leiblichen Kinder von 13 -29 Jahren. Es gab einen Teilnehmerwechsel, eine Familie schied



aus, eine neue Familie kam hinzu. Neben der Vielzahl anfallender Probleme wurden in diesem Jahr folgende Themen vertiefend bearbeitet:

- Wechsel eines Pflegesohnes in eine betreute Einrichtung. Regelverletzung, Verweigerung, bis hin zu Gewalttätigkeiten gegen die Pflegeeltern gingen voraus. Der Prozess bis zur Umplatzierung wurde von der Gruppe getragen.
- Familiäre Anbindung von Pflegekindern, die in Jugend-WGs oder selbstständig wohnen. Bedeutung von gewachsener Bindung, wie diese einsetzen, wo die Grenzen wahren.
- Schwerer Autounfall eines erwachsenen Pflegekindes. Akute Hilfe der Pflegeeltern half in der Krisensituation. Langfristig müssen die Eltern Hilfen zugunsten von Verselbstständigung entziehen, eigene Grenzen erarbeiten und setzen.
- Drohender Abbruch der Berufsschule bei einer Pflege Tochter.
- Trotz Volljährigkeit und Auszugswunsch des Pflegekindes ist die häusliche Begleitung durch die Pflegeeltern eine Stütze, ohne die die Lehre sehr gefährdet wäre. Wie können die Pflegeeltern weiterhin den Halt geben und Eskalationen verhindern, die zu Abbrüchen führen.
- Emotionale Begleitung eines ehemaligen Pflegekindes durch die Pflegemutter. Es gab einen Suizidversuch und es gab den Kontaktwunsch zum leibl. Vater.
- Auszug eines volljährigen Pflegekindes zum leiblichen Vater. Die Kontakte zu den Pflegeeltern gestalteten sich danach schwierig.
- Eingliederung nach Hauptschulabschluss ins Berufsleben, betroffen waren mehrere Pflegekinder.
- Wie mit Lügengeschichten des Pflegekindes umgehen. Hintergrund verstehen, wie reagieren?

Die Gruppenabende dienen neben den fachlichen Auseinandersetzungen insbesondere dazu, die Teilnehmer zu stärken und zu ermutigen

Pflegeelterngruppe IV:

Diese neue Pflegeelterngruppe trifft sich seit April 2009 unter der Leitung von Parvat Meisch und Simone Schmidt.

Die Gruppe setzt sich aus 10 Pflegefamilien zusammen, die in der Mehrzahl mehr als sechs und bis zu 15 Monate auf der Warteliste von Freunde der Kinder standen. Die insgesamt 13 Pflegekinder sind zwischen zwei und 15 Jahren alt. Einige Pflegeeltern sind sehr erfahren, die Mehrzahl aber hat ihr Pflegekind weniger als zwei Jahre; eine gute Mischung, wie die ersten Erfahrungen zeigen. Die Mitglieder der Gruppe sind sehr motiviert, nach 1,5 Jahren sind noch alle 9 Familien aktiv dabei.

Die Gruppe hat sich neben der vorrangigen Aufarbeitung von Erlebnissen und Problemen zum Ziel gesetzt, verschiedene Themen zu bearbeiten, hier eine Auswahl:

- Kontakte zur Herkunftsfamilie, Leben mit der Unsicherheit (Rückkehroption),
- Besuchskontakte, Loyalitätskonflikte.
- Müssen Pflegeeltern Supereltern sein?
- Berufliche Tätigkeit im Einklang mit der Familie.
- Erziehungsziele, Schulprobleme.
- Bindungsaufbau, Förderung der emotionalen und sprachlichen Entwicklung,
- Umgang mit Ängsten.
- Wie motiviere ich mein Pflegekind? Selbstbewusstsein fördern.
- Zusammenarbeit mit dem ASD, Vormund/Pfleger, Pflegeelternberatung und anderen Behördenmitarbeitern.
- Biografiearbeit

Die Gruppe wird nicht durch das Amt für Jugend finanziert und muss vom Verein, aus Eigenmitteln, getragen werden. Der Vorstand bedauert diese Situation sehr, zumal dadurch die Einrichtung weiterer Gruppen aufgrund mangelnder finanzieller Mittel ausgeschlossen ist. Nach dem Ausscheiden von Parvat Meisch im Sommer 2010 wird die Gruppe von Lenore Wittig und Simone Schmidt geleitet.



Pflege- und Adoptivelterngruppe G I Pubertät:

In dieser Gruppe trafen sich Pflege- und Adoptiv Eltern mit Kindern in der Pubertät. Geleitet wurde die Gruppe von Claudia Riff und Gabriele Hesse. In 2010 veränderte sich die Gruppenzusammensetzung erheblich, es schieden sechs Familien aus und fünf kamen neu hinzu. Bei zwei Familien war die Verweildauer nur kurz. In den letztlich verbliebenen neun Familien betrug die Altersspanne der neun Adoptivkinder 11-21 Jahre, der vier Pflegekinder 11-14 Jahre und die der beiden leiblichen Kinder 16 und 19 Jahre.

Die Gruppenarbeit wurde jeweils mit einer Anfangsrunde begonnen, in der die aktuelle Problemlage jeder Familie dargestellt und ggf. vertieft wurde. Daraus ergaben sich Schwerpunktthemen wie folgt:

- Es wurde reflektiert, wie wichtig Kontakte zur Herkunftsfamilie sind, ein Vergleich zwischen Pflege und Adoptivkinder dabei herangezogen.
- Ein 14. J. alter Adoptivsohn in Totalverweigerung, ignoriert die Eltern, schwänzt Schule usw. Stärkung und Ermutigung der Eltern durch die Gruppe, sowie Entwicklung von Lösungsstrategien konnten aus der Krise helfen.
- Ein jugendlicher Adoptivsohn drohte in der ambulant betreuten WG zu scheitern, Lehrstellenverlust, Regelverstöße, Drogenproblem usw. Wie können sich die Eltern verhalten, welche Hilfen anbieten und welche Grenzen setzen?
- Reflexion über Grenzsetzung bei der Feier zum 16. Geburtstag. Anwesenheit der Eltern ja, nein? Welche Freunde, Alkohol erlauben usw. Was können und sollen Eltern steuern, was nicht?
- Wenn der Adoptivsohn sich und andere durch Zündeln in Gefahr bringt, wie können Eltern mit diesem Gefahrenpotential umgehen? Therapie, Kontrolle, Gespräche u.ä. wurden reflektiert.
- Wenn die Schule mit einem 14 J. Pflegekind nicht mehr weiter weiß, mit Schulentlassung droht, wie sollten die Eltern darauf reagieren? Welche Möglichkeiten und Alternativen gibt es?
- Sollen Eltern Hausaufgabendruck in Hinblick auf den Hauptschulabschluss machen? Wird dadurch selbstständiges Lernen verhindert oder verliert das 16 J. Adoptivkind ohne Hilfe den Anschluss ans Berufsleben?
- Ein Adoptivkind und ein Pflegekind sind als Geschwister aufgewachsen. Der Wunsch des Pflegekindes nach Namensänderung hat in diesem Fall eine besondere Bedeutung.
- Das Lügen der Pflege- und Adoptivkinder war bei fast allen teilnehmenden Familien ein ständiger Konfliktbereich im Zusammenleben, so dass dieses Thema vertiefend reflektiert wurde.

Die Gruppe konnte trotz der Belastung durch relativ viel Teilnehmerwechsel vertrauensvoll und effektiv miteinander arbeiten. Durch den Wechsel fand eine „Verjüngung“ der zu betreuenden Jugendlichen statt, damit änderten sich auch die Themen. Doch gab es noch genügend Eltern, die ihre Erfahrungen weiter geben konnten.

Pflege- und Adoptiv Eltern mit behinderten Kindern GII

Die Leitung der Gruppe hatten Maike Lohmann und Claudia Riff. Die Teilnehmer waren Eltern von sieben Familien mit 14 Pflege- oder Adoptivkindern. Die Altersspanne reichte von ein Jahr bis 18 Jahre. Der Schwerpunkt der Gruppe liegt nach wie vor auf Kindern mit deutlichen Entwicklungsrückständen bis hin zu Kindern mit einer geistigen Behinderung.

Auch in diesem Jahr war es aufgrund der immer umfangreicheren Problematiken und Themen, die von den Gruppenmitgliedern eingebracht wurden nicht leicht die Abende zu strukturieren und alle Anliegen befriedigend behandeln zu können. Den Gruppenmitgliedern liegt zum einen am Austausch untereinander und zum anderen an fachlichen Informationen und Anleitung bei ihren Themen. Viel Zeit nahm das Berichten von neuen Entwicklungen in Anspruch, da viele Ärzte konsultiert, Therapien ge- und besucht wurden, neue Diagnosen gestellt wurden und Erziehungsfragen sich stellten. Diese Dinge in der Gruppe besprechen zu können ist für die Eltern entlastend, auch wenn es oft belastend ist von den Schwierigkeiten der anderen zu hören.

Auch in diesem Jahr ging es immer wieder um Themen rund um den Kindergarten, die Schule und eine mögliche berufliche Bildung. Diagnosen wurden besprochen und Therapiemöglichkeiten erörtert. Aus der Behinderung resultierende Verhaltensauffälligkeiten spielten eine sehr große Rolle. Manchmal bediente sich die Gruppe medialer Möglichkeiten wie Fotos und Videos, um sich ein Bild von dem Verhalten der Kinder



machen zu können. Einen weiteren großen Raum nahm die Frage ein, inwieweit Familien in der Lage sind die entstehenden Belastungen für Eltern und Geschwister zu tragen, sich Entlastung zu suchen und Raum für „normales“ Familienleben zu schaffen.

Die Gruppenleitung hat nach reiflichen Überlegungen für 2011 den Namen der Gruppe in **Pflege- und Adoptivelterngruppe: „Kinder mit besonderem Bedarf“** geändert. Es soll eine größere Zielgruppe von Familien angesprochen werden nämlich Eltern am Beginn des Erkenntnisprozesses, dass ihr Kind eine Behinderung hat. Angesprochen werden sollen auch Eltern, die analog der Änderung des Pflegegesetzes Kinder mit dem Anspruch auf die neu geschaffene Pflegestufe null haben.

Pflege- und Adoptivelterngruppe „Verlassene Eltern“:

Die Leitung hatten Renate Levetzow und Manfred Deege. An der Gruppe „Verlassene Eltern“ nehmen regelmäßig 6-10 Eltern teil. Alle teilnehmende Eltern kennen die Erfahrung, von ihrem Kind verlassen worden zu sein bzw. dass die Verbindung zum Kind unterbrochen wurde. Oft führen die Eltern diesen Umstand auf ihr Verhalten zurück und machen sich Gedanken, woran es gelegen haben kann, dass die Kinder sich zurückgezogen haben. Hieraus entstehen Schuldgefühle und Spekulationen. In der Regel wünschen sich die betroffenen Eltern einen geklärten Abschied, wenn schon keine Beziehung mehr möglich sein soll.

Damit die Eltern die Zuversicht nicht verlieren, trifft sich die Gruppe. Besonders erfreulich ist es, wenn sich Kinder wieder gemeldet haben und die Beziehung klären wollen oder veränderte Signale geben.

3.4.2 Adoptivelterngruppen

Auch Adoptiveltern stehen spezifischen Herausforderungen gegenüber: dem Umgang mit der Tatsache der Kinderlosigkeit und der Auseinandersetzung mit den Gründen, warum das Kind nicht bei seinen leiblichen Eltern lebt. Auch der Umgang mit der Tatsache der Adoption in der Alltagskommunikation mit dem Kind und die Vermittlung eines realistischen Bildes der leiblichen Eltern an das Kind sind spezifische Aufgaben von Adoptivfamilien. Dabei ist das Kind durch die erlebte Trennung vom primären Milieu in der Regel irritierbarer als andere Kinder. Auch die Adoptiveltern sind leichter zu verunsichern, da sich ihnen immer wieder die Frage stellt: „Hat dieses Verhalten des Kindes mit der Adoption zu tun? Oder ist das „normal?“ Im sozialen Umfeld können sie sich normalerweise keine Orientierung holen, da ihre Freunde und Verwandten wenig Erfahrung mit diesen Themen haben. Daher ist auch hier der Austausch mit gleichermaßen Betroffenen hilfreich, um die Besonderheiten der eigenen Familiensituation zu verstehen.

Ausgehend von den Anliegen der TeilnehmerInnen werden Erfahrungsaustausch und fachliche Unterstützung verbunden. Dabei kommt eine Vielzahl psychologischer Wissensgebiete zur Anwendung: Bindungstheorie, Interaktions- und Säuglingsforschung, Entwicklungspsychologie und psychologisch fundierte Erziehungsberatung. Ziel ist es dabei, die Fähigkeiten und Kompetenzen der Eltern als „Experten“ für ihr Kind zu stärken und ihre erzieherischen Handlungsmöglichkeiten weiter zu entwickeln.

Adoptivelterngruppe I:

Diese Gruppe besteht aus 12 Familien mit 22 Kindern zwischen 8 und 22 Jahren und findet seit Mitte 2009 als Selbsthilfegruppe ohne fachliche Leitung zusammen. Die Treffen finden regelmäßig einmal im Monat statt, es gab nach dem Ausstieg in die Selbstständigkeit keine Abgänge aus der Gruppe.

Die Verteilung der Gruppenleitungsaufgaben funktioniert sehr gut: Gesprächsführung, Themenfindung, Organisation von Treffen und Protokollführung werden von verschiedenen Teilnehmern zuverlässig übernommen. Die Themen betreffen überwiegend die auftretenden Schwierigkeiten mit den Kindern in der Pubertät, wovon inzwischen alle Familien betroffen sind. Die Auswirkungen auf Familienleben und Schule geben immer wieder Gesprächsstoff, wobei die Familien sehr von ähnlichen Erfahrungen der anderen profitieren.

Zweimal jährlich erhält die Gruppe fachliche Unterstützung von den ehemaligen Gruppenleitern, Kay-Uwe Fock und Claudia Riff. Für diese Abende werden schwierigere Themen, die einen Großteil der Gruppe betreffen, vorab zur Vorbereitung angemeldet und dann intensiv bearbeitet.



Adoptiveltern-Gruppe II:

Die Adoptivelterngruppe II findet unter der Leitung von Claudia Riff und Norbert Carstensen statt. Sie moderieren die Gruppe bringen Themen ein und stehen für aktuelle Probleme und deren Lösungsmöglichkeiten zur Verfügung. Vor allem achten sie aber darauf, dass das Potential Probleme zu lösen, dass in der Gruppe gewachsen ist, durch genügend Platz für Austausch untereinander zum Tragen kommt.

Inzwischen sind alle Kinder in der Schule und die ersten nähern sich langsam der Pubertät an. Vereinzelt Abgänge aus der Gruppe, wurden schnell durch neue Eltern von der Warteliste aufgefüllt.

Im Mittelpunkt der Treffen standen in diesem Jahr unter anderem folgende Themen.

- Was hat sich verändert durch die neuen Herausforderungen des Schulbesuchs für die gesamte Familie?
- Wie mit den eigenen Erwartungen umgehen, was aus meinem Kind wird?
- Was läuft gut? Auf die Ressourcen achten.
- Wie mit ständigen Eskalationen des Kindes umgehen?
- Anstrengungsverweigerung
- Welche Freunde hat mein Kind?
- Wie kann Belohnung effektiv bei Hausaufgaben und anderen Leistungsanforderungen eingesetzt werden?
- Wie gestalte ich den Kontakt zu den Lehrern?
- Nonverbale Kommunikation. Welche Signale sende ich unbewusst und was bringt es, sie mir bewusst zu machen
- Wie in Krisensituationen des Kindes angemessen reagieren?
- Was tun, wenn mir der Kragen platzt?
- Mobbing in der Schule
- Kontakte zu den leiblichen Eltern und die Probleme, die da auftreten können.
- Steigerung der elterlichen Kompetenz im Umgang mit Symptomen der Kinder und des Hinzuziehens von Hilfen von außen

Adoptivelterngruppe III:

Diese Gruppe wird von Klaus Steinhoff und Annette Bergmann geleitet, im Jahr 2010 zählte die Gruppe 11 Familien mit insgesamt 17 Kindern im Alter von zwei bis 16 Jahren, dabei ein leibliches Kind.

Die Gruppenabende werden thematisch überwiegend an den Anliegen der anwesenden Teilnehmer orientiert, es gab aber auch ‚Themenabende‘, z.B. zum Buch von Bettina Bonus ‚Mit den Augen eines Kindes sehen lernen‘. Gefragte Gesprächsthemen an den anderen Abenden waren unter anderem ‚Kontakte zu Herkunftsfamilien‘, ‚Umgang mit den Auffälligkeiten meines Kindes‘ und ‚Kommunikation mit Erziehern/Lehrern bei schwierigem Verhalten der Kinder‘. Auch schwierige Ablösungsprozesse der Kinder, z.B. bei Veranstaltungen in neuer Umgebung, vor Umschulungen oder Klassenreisen werden immer wieder in den Familien als problematisch erlebt.

Da einige Gruppenmitglieder im Jahr 2010 aus verschiedenen Gründen ausgeschieden sind, wird sich die Gruppe in ihrer Zusammensetzung durch Aufnahme neuer Familien für 2011 verändern. Der Kontakt zu den ausgeschiedenen Mitgliedern wird jedoch unter den Teilnehmern privat teilweise aufrecht erhalten.

Adoptivelterngruppe IV:

Im Herbst 2009 startete die neue Adoptivelterngruppe IV unter der Leitung von Claudia Riff und Kay-Uwe Fock.

Aufgrund der starken Nachfrage von Adoptiveltern jüngerer Kinder wurde die Gruppe gegründet.



Ziele der Gruppenarbeit sind, gerade „frische“ Adoptiveltern im Umgang mit der Thematik zu stärken, sie darin zu unterstützen, sichere Beziehungen in der Familie aufzubauen und den besonderen Bedürfnissen der Adoptivkinder gerecht zu werden.

Ein weiteres Ziel ist es, die TeilnehmerInnen bei der Entwicklung einer klaren Rollenidentität als „ganz normale“ Adoptiveltern zu unterstützen.

Es nahmen 11 Familien mit insgesamt 13 Kindern zwischen einem und fünf Jahren teil.

Behandelt wurde unter anderem folgende Themen:

- Wann und wie spreche ich mit meinem Kind über die Adoption?
- Wie kann ich das Verhalten meines Kindes verstehen?
- Bindungsaufbau in der Adoptivfamilie
- Wie unterstütze ich mein Kind darin, Trennungsangst zu bewältigen?
- Umgang mit traumatisierten und bindungsgestörten Adoptivkindern.
- Was sind meine Ängste und Gefühle bei der Vorstellung, Kontakt zur Herkunftsfamilie zu haben?
- Wie gestalte ich den Kontakt zur leiblichen Familie meines Kindes?
- Wie geht unsere Verwandtschaft, unser Freundeskreis mit der Adoption um?
- Wie und mit wem kommuniziere ich die Tatsache der Adoption?

Immer wieder ging es um die Frage, „Ist das normal, oder hat das mit Adoption zu tun?“ In der Gruppe wurden die Eltern unterstützt, ein eigenes und differenziertes Unterscheidungsvermögen zu entwickeln.

3.4.3 Informationsabend für Adoptivbewerber

Im Jahr 2010 wurden vier Informationsabende für Adoptivbewerber mit durchschnittlich sieben Teilnehmern durchgeführt. Hierbei standen Lenore Wittig und Stephanie Themnitz für die verschiedensten Fragen von Adoptivbewerbern zur Verfügung. Neben der ausführlichen Darstellung des Adoptionsverfahrens im Ablauf und in seinen Bedingungen ging es u.a. um folgende Fragen:

- Welche Kinder werden heute zur Adoption freigegeben?
- Wie ist der Lebenshintergrund dieser Kinder?
- Welche Auswirkungen hat der Lebenshintergrund auf die körperliche, geistige und seelische Entwicklung der Kinder und – nach erfolgter Aufnahme - auf das familiäre Miteinander?
- Wie ist das Verfahren bei Vermittlung aus dem Ausland?
- Welche Chancen bestehen zurzeit, ein Kind vermittelt zu bekommen?
- Welche Voraussetzungen müssen die zukünftigen Eltern erfüllen?
- Welche materiellen und praktischen Bedingungen sollen die Adoptivbewerber erfüllen?
- Welche Fähigkeiten im psychosozialen Bereich und welche Erfahrungen der Adoptivbewerber im Allgemeinen sind hilfreich für die positive Gestaltung der Beziehung zum Kind?
- Wie verläuft die Zeit der Anbahnung?
- Wie verläuft das erste gemeinsame Jahr mit dem Kind?
- Wie offen soll und kann eine Adoption sein?
- Sollte schon vor der Vermittlung ein Kontakt zur leiblichen Mutter oder zu den leiblichen Eltern hergestellt werden?

Adoptivkinder haben alle mindestens eine Trennung von einer wichtigen Bezugsperson erlebt. Dies kann sich in allen kritischen Lebensphasen immer wieder so auswirken, dass die „normalen“ Schwierigkeiten beispielsweise beim Schuleintritt oder in der Pubertät verstärkt werden und in potenziert Form auftreten. Hier ist eine hohe fachliche Kompetenz und Akzeptanz auf Seiten der Adoptiveltern gefragt und außerdem die Bereitschaft, sich Hilfe von Fachkräften zu holen. Für die Bewerber ist es leichter, solche schwierigen Sachverhalte zu akzeptieren, wenn sie am Beispiel einer Adoptivmutter erleben, dass die Probleme der Kinder mit doppelten Wurzeln zwar erheblich sein können, dass man als Familie aber durchaus damit umgehen kann.

Die Bedeutung der Adoption von Kindern aus dem Ausland nimmt im Vergleich zur Inlandsadoption



zahlenmäßig weiter zu. Dementsprechend wurden Fragen zu Verfahren, Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Auslandsadoption immer häufiger.

Im Anschluss an die Teilnahme an einer Informationsveranstaltung zu Adoption entstand oft Interesse an weiteren Veranstaltungen wie z.B. dem Adoptivbewerber-Seminar oder – nach erfolgter Vermittlung eines Adoptivkindes – an der Teilnahme an einer geleiteten Adoptivelterngesprächsgruppe.

Auch in diesem Jahr war die Zusammenarbeit mit allen im Adoptionsbereich arbeitenden Institutionen wieder sehr gut. Das Angebot wurde von den Mitarbeitern der Hamburger Adoptionsvermittlungsstelle, der Gemeinsamen Zentralen Adoptionsstelle GZA sowie der Evangelischen Familienbildungsstätte in Hamburg Eppendorf als Ergänzung des eigenen Angebotes verstanden und weitervermittelt.

3.4.4 Adoptivbewerber-Seminar

Zum festen Angebot der Beratungsstelle gehört weiterhin das Seminar für Adoptivbewerber, das 2010 bereits zum vierzehnten Male stattfand.

Das Seminar bestand aus vier Abendveranstaltungen mit jeweils einwöchigem Abstand. Die Abende wurden geleitet von Lenore Wittig und Kay-Uwe Fock in Zusammenarbeit mit Claudia Riff und zwei Adoptivelternpaaren sowie einer erwachsenen Adoptierten..

Das Seminar wandte sich an Adoptivbewerber, die in der Phase zwischen dem Einreichen des Adoptionsantrages und der Vermittlung eines Kindes (bzw. der Beendigung des Verfahrens ohne Vermittlung) standen. Die Teilnehmer konnten sich vertiefend mit verschiedenen Fragen auseinandersetzen, die den Bewerbungs- und Vermittlungsprozess begleiten. Hier erhielten die Bewerber Informationen und Unterstützung in Entscheidungsprozessen.

Die Themen der vier Abende waren:

- Was bedeutet Elternschaft für mich/uns?
- Was kommt da auf uns zu? Wünsche, Hoffnungen und Ängste von Adoptivbewerbern. Fragen zu den Erfahrungen von Adoptiveltern
- Kinder mir Risikobelastung
- Die andere Perspektive: Adoption aus Sicht einer erwachsenen Adoptierten

Das Seminar hatte 10 Teilnehmer, die sich in der Abschlussrunde des vierten Abends sehr positiv über Aufbau, Inhalt und Arbeitsatmosphäre im Seminar äußerten. Nach wie vor sind die Berichte erfahrener Adoptiveltern über ihr familiäres Zusammenleben mit vielerlei Freuden und Problemen das „Highlight“ für die Bewerber. Mit steigendem Alter der Kinder aus diesen Familien werden auch die Probleme deutlicher und teilweise ausgeprägter. Die Seminarteilnehmer zeigten sich sichtbar berührt von der eindringlichen Darstellung von Behinderungen und Einschränkungen der Adoptivkinder durch die berichtenden Eltern.

Auch der Einführungsabend mit dem Thema „Erwartungen an die Adoptivelternschaft“ und der Möglichkeit, erste Kontakte in der Gruppe aufzunehmen, sowie der vierte Abend mit interessanten Einblicken in die Erfahrungen einer erwachsenen Adoptierten wurden positiv bewertet.

Von den Fachkräften der Hamburger Adoptionsvermittlungsstelle und der GZA wird das Adoptivbewerber-Seminar zur vertiefenden Auseinandersetzung empfohlen.

3.5 Wochenendveranstaltungen

Die Familienwochenenden von Freunde der Kinder e.V. verlaufen in einer Form, die sich inzwischen sehr bewährt hat:

In einer abendlichen Elternrunde wird freitags das Thema (oder die Themen) für das Wochenende festgelegt. In dieser bis zu zwei Stunden dauernden Runde werden aktuelle Fragestellungen und Anliegen, die wenig Zeit brauchen, häufig bearbeitet. Gleichzeitig werden umfangreichere Fragestellungen, an denen



seitens der TeilnehmerInnen Interesse besteht, eingegrenzt und vorbereitet. Im Rahmen dieser Themenfestlegung wird sowohl den Interessen der TeilnehmerInnen als auch ihrem vorhandenem Problemdruck Raum gegeben. In einem offenen Gesprächsprozess werden unklare Aspekte des Themas geklärt, und es wird besprochen, welche Relevanz das Thema für die gesamte Gruppe hat. Danach wird ein Einigungsprozess auf ein Thema unter Berücksichtigung aller Interessen eingeleitet.

Durch die offene Verhandlung der Interessen und Bedürfnisse und die Klärung der folgenden Arbeitsperspektive können sich die Teilnehmer und die Leitung gut auf die folgenden Arbeitssequenzen einstimmen. Dadurch, dass bei „kleineren“ Anliegen und Fragen in diesem Rahmen deutlich wird, wer unter den Teilnehmern Ansprechpartner sein kann, wird außerdem die Selbstorganisation gefördert.

Durch die jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit Pflege- und Adoptivfamilien sind die Leiter und Leiterinnen der Wochenenden in der Lage, für jedes relevante Thema nicht nur einen angemessenen Gesprächsrahmen zu schaffen, sondern auch methodische Elemente einzusetzen (Rollenspiel, Skulpturarbeit, Phantasie Reisen) die ein vertiefendes Erleben und damit ein besseres Verständnis der jeweiligen Thematik gewährleisten. Auf diese Weise erhalten die Teilnehmer Gelegenheit zur Selbstaktualisierung, Zugang zu ihren Fähigkeiten, Probleme zu lösen und Anerkennung ihrer Kompetenz als Erziehende.

Die Verknüpfung von thematischer Arbeit mit gemeinsamen Freizeitaktivitäten der Familien lässt in den Gesprächsrunden angeschnittene Themen auch im Alltag erlebbar werden und erhöht nach unserer Erfahrung die Transfer-Rate des Erarbeiteten.

Die Kinderbetreuung durch inzwischen jahrelang erfahrene Erzieherinnen stellt einerseits einen störungsfreien Verlauf der Arbeitssequenzen sicher und bietet andererseits den Eltern spürbare Entlastung. Außerdem ermöglicht sie den Kindern eine intensive Gruppenerfahrung mit anderen Pflege- und Adoptivkindern.

3.5.1 Das Pflegefamilienwochenende

Traditionsgemäß fand das Pflegefamilienwochenende in der Jugendherberge Eckernförde statt, in der Zeit vom Freitag, den 04. bis Sonntag 06. Juni 2010.

Es nahmen 10 Familien teil mit 16 Erwachsenen und 20 Kindern (18 Pflege- und 2 leibliche Kinder. Die Altersspanne reichte von 3 – 15 Jahre). Geleitet wurde die Gruppe von Lenore Wittig und Gabriele Hesse.

Am Samstagvormittag fand das Seminar für die Eltern statt. Das Thema dieses Tages lautete: „Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und anderen beteiligten Institutionen.“ Anhand von Schaubildern wurde die behördliche Struktur verdeutlicht, die Rechte und Pflichten der beteiligten Fachkräfte und der Pflegeeltern. Besprochen wurde der Umgang mit den jeweiligen Amtsträgern. Betont wurde die elementare Bedeutung einer guten Zusammenarbeit als Basis für eine effektive Pflegeelternarbeit. Großes Interesse zeigten die Teilnehmer auch an Informationen über Hilfsmöglichkeiten. Gibt es außer dem JA noch andere Ansprechpartner? Die Zeit reichte nicht aus, um allen Anregungen genügend Raum zu geben. Dies konnte zum Teil in Einzelgesprächen auch zwischen den Gruppenteilnehmerin vertieft werden.

Das Seminarthema am Sonntagvormittag hieß: „Provokationen des Pflegekindes, wie zu verstehen und wie damit umzugehen?“ Es wurde die Dynamik des Machtkampfes, Verhinderung und Ausstieg erörtert. Hinterfragt wurden die Beweggründe, warum wird provoziert? Unterschiedliche Gründe wie Kontrolle, Aufmerksamkeit, Kontaktaufnahme oder Bedarf an Begrenzung bedürfen auch unterschiedlicher Lösungen, so das Fazit. In der aktuellen Situation hilft Verständnis allein oft nicht genug. Die Frage stellte sich, wie gehen Pflegeeltern mit ihren Gefühlen um? Auch an diesem Vormittag reichte die Zeit nicht aus, um den Austausch und die Anregungen über Lösungsmöglichkeiten bis zum Schluss ausdiskutieren.

Die Kinder waren in ihren Vormittagsprogrammen gut eingebunden. Auch in der ungeleiteten Zeit spielten sie ohne Unterlass miteinander. Es war auch dieses mal wieder erstaunlich zu beobachten, wie eine so große Anzahl z. T. stark verhaltensauffälliger Kinder einen so harmonischen Umgang miteinander haben konnte. Vereinzelt konnten Gespräche der Kinder untereinander aufgeschnappt werden, die den Pflegekindstatus beinhalteten. Offenbar genießen sie die „Normalität“ und ihnen gelingt dem zufolge ein „normales“ Verhalten an so einem Wochenende. Nach dem gemeinsamen Mittagessen erfolgte die Abreise. Die allgemeine Zufriedenheit war groß und der Wunsch nach einem Wiedersehen in 2011 ebenso.



3.5.2 Die Adoptivfamilienwochenenden

Wochenende der Adoptivelterngruppe II

Das Wochenende fand vom 27. - 29.08.2010 in der Jugendherberge Eckernförde statt. 12 Erwachsene und zehn Kinder nahmen unter der Leitung von Norbert Carstensen und Claudia Riff teil.

Übergreifendes Thema des Wochenendes war die Entwicklung der Eltern, Kinder und Familien, sowie der Gruppe in der Rückschau, also eine Bilanzierung.

Samstag Vormittag wurde anhand der Time-line- Intervention mit unterschiedlichen Elementen an der Bilanz und Erfahrung der Familien seit Aufnahme der Kinder gearbeitet. Dabei wurde ressourcen- und wachstumsfokussiert vorgegangen.

Sonntag Vormittag wurde mit kreativen, analogen Methoden, sowie mit Gruppengesprächen die Gruppendynamik der letzten Jahre, sowie die Bedeutung der Gruppe für die einzelnen Teilnehmer reflektiert und bilanziert. Den Abschluss dieser Sequenz bildete eine ritualisierte Verabschiedung einer Familie, die aufgrund eines Umzuges die Gruppe verlassen musste. Außerdem blieb noch Zeit für eine Adoptivmutter, den anderen Eltern ihre selbsterfundenen, interaktiven Eltern-Kind-Spiele vorzustellen.

Die Bewertung des Wochenendes in der Abschlussrunde zeigte sich durchweg positiv. Durch die Rückschau wurde den Eltern, oft auch als Paar bewusst, welche Erfolge und welches Wachstum ihnen durch ihre kontinuierlichen und engagierten Bemühungen um ihre Kinder schon zuteil und welche „Berge“ schon erklommen wurden. Auch krisenerprobt gingen die Eltern aus dieser Zeit hervor. Aufgrund dieser bewusstgewordenen Ressourcen konnten viele Eltern anhand der Methodik auch eine positive Vision für die Zukunft mitnehmen. Auch wurde die große Wichtigkeit und Bedeutung der Gruppenarbeit für die Familien deutlich.

Wochenende der Adoptivelterngruppe IV:

Das Wochenende fand vom 04.06.-06.06. im Schullandheim Lankau statt. 7 Familien, darunter 17 Erwachsene und 9 Kinder nahmen unter der Leitung von Kay-Uwe Fock und Claudia Riff teil. Die Kinder (Kindergarten- bis Grundschulalter) wurden von zwei Erzieherinnen, sowie einer Schülerin während der Seminarzeiten professionell und altersgemäß betreut.

Samstag Vormittag wurde an dem Thema: „ Nähe –und Distanzverhalten der Kinder im familiären und erweiterten Alltag“ mit den Eltern gearbeitet. Dieses wurde mit verschiedenen Methoden, wie Körper- und Visualisierungsübungen, sowie Sammlung und Reflektion konkreter Verhaltensbeobachtungen umgesetzt. Den Abschluss bildete ein Input Kay-Uwe Focks, welches den theoretischen Hintergrund (Bindungstrauma) bezogen auf die konkreten Beispiele der Eltern bildete.

Nach dieser intensiven Arbeit am Vormittag gingen am Nachmittag Eltern, Kinder und Leiter bei sommerlicher Hitze in den benachbarten See baden. Dabei fanden diverse Einzelgespräche zwischen Eltern und Leitern statt, in denen Fragen und Gedanken vertieft werden konnten. Den Abschluss des Tages bildete ein gemeinsames Grillen und Spielen mit den Kindern.

Sonntag Vormittag widmete sich die Gruppe unter Anleitung dem Thema: „Biografiearbeit, wie entwickle ich eine „offizielle Geschichte“ für und mit dem Kind zur Darstellung für Außenstehende.“ Für diese vielschichtige Aufgabe wurde von den Leitern für die Eltern ein Leitfaden erstellt und erklärt, mit dessen Hilfe sie die einzelnen Schritte zur Bildung dieser Geschichte erarbeiten konnten. Einige Schritte konnten in Gruppenarbeit schon praktisch vollzogen und hinterher mit der Gruppe und den Leitern reflektiert werden. Weitere nahmen die Eltern hochmotiviert mit nach Hause. Die Bewertung der Eltern am Ende des Wochenendes fiel sehr positiv aus, es gab viele persönliche Erkenntnisse, aus denen sich auch Veränderungen in Haltung der Eltern, sowie deren Erziehungsverhalten entwickelten, wie später in der Gruppenarbeit zu hören war. Positiv war auch, dass die Familien (Eltern sowie Kinder) untereinander stärker in Kontakt kamen und auch über die Gruppenarbeit hinaus nun Vernetzungen stattfinden konnten.



3.5.3 Freizeitwochenende für Pflege- und Adoptivfamilien

In diesem Jahr fand das Pflege- und Adoptivfamilienwochenende vom 17. - 19. September in Eckernförde statt. Es beteiligten sich neun Familien mit 17 Erwachsenen und 13 Kindern. Geleitet wurde das Wochenende von Edda Jacobs. Für die Kinderbetreuung standen drei Betreuerinnen zur Verfügung.

Mitgefahren waren zwei junge Familien, die gerade ein Kind adoptiert hatten und eine Pflegefamilie mit drei Pflegekindern, die großen Bedarf an Entlastung und Erholung hatte. Beladen mit über tausend Fragen war an diesem Wochenende ausreichend Zeit alles zu beantworten.

Am Samstag Vormittag wurde das Thema „Besuchskontakte“ bearbeitet, da sie bei zwei Pflegefamilien zum ersten mal stattfinden sollten. Dabei wurden die Systeme der Herkunfts- und Pflegefamilien vertiefend betrachtet.

Den Samstagnachmittag verbrachten die Familien gemeinsam an der Ostsee. Auch hier war es wieder beeindruckend zu sehen, dass - egal ob Pflege- oder Adoptiveltern - ein reger Austausch unter den Familien stattfand.

Am Sonntag Vormittag ging es um das Thema der Aufnahme eines Kindes in eine bislang kinderlose Familie und um die Frage, „wie“ und „wann“ sage ich es meinem Kinde. Auch hier war die Mischung aus Pflege- und Adoptiveltern sehr hilfreich.

Als Feedback äußerten die Eltern Zufriedenheit mit dem Wochenende, es sei, obwohl auch anstrengend, doch sehr anregend und belebend gewesen. Die Kinder mochten sich teilweise gar nicht trennen und die größeren versprachen sich, im Kontakt zu bleiben.

Bevor sich die Familien trennten, informierte Edda Jacobs darüber, dass es dieses Angebot auf Grund der angespannten Finanzierung durch die Behörde mit großer Wahrscheinlichkeit im nächsten Jahr leider nicht mehr geben wird. Die Familien zeigten große Betroffenheit darüber und wenig Verständnis für den Behördenentscheid.

3.5.4 Kinderfreizeit in Plön

Vom 16. - 21. Mai 2010. veranstaltete Freunde der Kinder eine Ferienfreizeit für Pflege- und Adoptivkinder. Die Gruppenleitung hatten Edda Jacobs und Manfred Deege.

Die Gruppenleiter, zwei ErzieherInnen und 19 Kinder im Alter zwischen acht und vierzehn Jahren trafen sich im Hamburger Hauptbahnhof; gemeinsam ging es dann mit dem Zug nach Plön in die Jugendherberge.

Dort eingetroffen wurden zunächst die Sachen verstaut, Betten bezogen und erste Freundschaften mit den Zimmerkameraden geschlossen. Nach einem stärkenden Abendessen begannen die Kennenlernspiele unter Leitung der vier Betreuer, und jedes Kind durfte eine Regel für die Freizeit festlegen.

Nachdem die Aufnahmefähigkeit für diesen Abend fast erschöpft war, wurden in kleinen Gruppen Schilder für die Zimmertüren der jeweiligen Gruppe gebastelt. Viele Ideen trafen aufeinander und letztendlich wurde jede Zimmertür mit einem individuellen Plakat der jeweiligen Bewohner geschmückt.

Der erste Abend ließ schon ahnen, dass auch diese Freizeit wieder etwas ganz Besonderes werden würde: Das Betreuer-Team hatte sich im Vorfeld getroffen und ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt: Die folgenden Tage waren mit Erlebnispielen, Lagerfeuer, Schifffahrt, Speckstein bearbeiten, Grillen und einem kleinen Feuerwerk ausgefüllt.

Ein High-light für die Gruppe war die Feier für unser Geburtstagskind, dass sich für die Reise entschieden hat. Die Kinder hatten den Gruppenraum schön geschmückt und es gab einen schönen Geburtstagstisch mit einigen Geschenken und vielen Naschereien.

Die Abende wurden auf dem Gelände der Jugendherberge verbracht. Es gab eine spannende Rallye, ein kniffliges Quiz sowie einen Karaoke-Abend. Unterschiedlichste Aufgaben und Hürden galt es gemeinsam zu überwinden, um möglichst viele Punkte und tolle Preise zu erhalten.



Die Woche verging wie im Flug. Viel zu früh mussten die Koffer gepackt werden. Ziemlich geschafft saßen Kinder und Betreuer im Zug und fuhren nach Hamburg zurück, wo die Eltern schon mit großem "Hallo" warteten.

Ziel dieser Veranstaltung war, mit den Kindern eine schöne Zeit zu haben und den Familien einmal eine kleine Erholungspause von dem oft stressigen Alltag zu ermöglichen. Beides wurde erreicht, die Eltern haben sich herzlich bedankt.

Diese Kinderfreizeit wäre in dem durchgeführten Rahmen nicht möglich gewesen, wenn der Großvater eines teilnehmenden Kindes die Fahrt nicht mit einer großzügigen Spende unterstützt hätte.

3.5.5 Ausflug der Gruppe Pflege- und Adoptiveltern mit besonderen Kindern GII

An dem Ausflug am 10.09.2010 ins Niendorfer Gehege nahmen sechs Erwachsene und fünf Kinder unter der Leitung und Organisation von Maike Lohmann und Claudia Riff teil. Es wurde ein gemeinsames Picknick veranstaltet. Unter den Eltern gab es angeregte Gespräche und die Kinder nahmen untereinander Kontakt auf, was aufgrund der vielfältigen Beeinträchtigungen der Kinder nicht als selbstverständlich zu sehen ist. Besonders bereichernd und interessant war für die Eltern, sowie für die Leiterinnen, die Kinder in ihrem Verhalten und die Interaktion zwischen Eltern und Kindern zu beobachten. Diese Beobachtungen boten schon vor Ort die Möglichkeit der gegenseitigen Rückmeldung, wurden aber auch in der weiteren Gruppenarbeit zur wichtigen Arbeitsgrundlage.

Insgesamt gab es wieder sehr positive Rückmeldungen über die Möglichkeit die Kinder in Kontakt zu bringen und ein Bild von dem zu entwickeln, was an den Gruppenabenden häufig thematisiert wird.

3.5.6 Ausflug der Pflegeelterngruppe IV

Am 29. Mai 2010 hat die Pflegeelterngruppe IV einen Ausflug unternommen. Bei sehr schönem Wetter haben insgesamt sieben Familien mit 10 Kindern (Pflegekinder und leiblich Kinder) im Alter von zwei bis 14 Jahren an dem Ausflug teilgenommen. So gab es endlich mal die Gelegenheit, alle Kinder kennen zu lernen. Die Anlage, das Naherholungs- und Freizeitgelände Deekenhörn in Haselau, war mit einem Grillplatz, einem Spielplatz und einem kleinen See ideal. Beim gemeinsamen Ballspielen wurden unter den Kindern schnell Kontakte geknüpft. Essen und Getränke haben die Familien selbst organisiert und mitgebracht. Gerne würde die Gruppe auch im nächsten Jahr wieder einen Ausflug machen.

3.6 Veranstaltungen und Seminare

3.6.1 Zyklus: „Mitgefühlerschöpfung“

An vier Abenden wurde das Thema: "Mitgefühlerschöpfung" mit Pflege- und Adoptiveltern vertiefend bearbeitet. In der Regel sind Pflege- und Adoptivkinder mit frühkindlichen Traumata belastet und fordern von daher eine besondere Kompetenz in der Erziehung. Der Umgang mit den seelischen Verletzungen verlangt daher hohes Einfühlungsvermögen und eine besondere Feinfühligkeit für die Bedürfnisse des Kindes. Gerade diese Fähigkeit macht die Eltern aber anfällig für die Mitgefühlerschöpfung.

Die Abende wurden gestaltet von Kay Uwe Fock, Gabriele Hesse, Claudia Riff und Norbert Carstensen

Es nahmen 13 angemeldete Personen aus 11 Familien mit 12 Adoptiv-, 9 Pflege- und 2 leiblichen Kindern teil.

1. Abend am 08.02.

Einführend wurde die Dynamik von Mitgefühlerschöpfung und sekundärer Traumatisierung von Kay Uwe Fock referiert. Zum Verständnis umriss er die Traumatheorie und ging auf die Bindungsforschung ein. Aus der Hirnforschung wurde die Funktion der Spiegelneuronen als besonders relevant für Mitgefühl und Empathie vorgestellt. Anhand kleiner Demonstrationen wurde den Teilnehmern erlebbar, wie unmittelbar Auslösereize auf den eigenen Körper physisch und psychisch wirken, wenn man im Kontakt mit einem



anderen Menschen, insbesondere mit einem traumatisierten Kind ist.

2. Abend am 15.02.

Dieser Abend beschäftigte sich mit der Frage, woran man Mitgefühlerschöpfung im Alltag erkennt. Zum Einstieg wurden 23 Karten ausgelegt, beschriftet mit typischen Symptomen und Verhaltensweisen, die eine Mitgefühlerschöpfung kennzeichnen. Die Teilnehmer wurden aufgefordert Spielsteine auf die zutreffenden Karten zu legen. Fast alle Symptome wurde benannt und es bildeten sich Häufungen, die auf besonders belastete Bereiche hinwiesen. Einige der Hauptbelastungen wurden vertieft und mit Beispielen aus dem Alltag unterlegt.

Viel Übereinstimmung herrschte bei Aussagen wie: Verschwundene Leichtigkeit des Lebens, Müdigkeit und Erschöpfung am Tage, Infektanfälligkeit, Geräuschempfindlichkeit, Belastung der Partnerschaft, ungewolltes Meckern und Schimpfen, alles muss erkämpft werden, usw. Es wurde reflektiert, wie die posttraumatischen Belastungsreaktionen des Kindes sich im Körperempfinden und Spontanverhalten der Eltern widerspiegeln.

Ein Fazit der Gruppe aus diesem Abend war die Erkenntnis, dass das Leben sich mit der Aufnahme der Kinder in belastender Weise unwiederbringlich verändert habe.

3. Abend am 22.02

Den Teilnehmern sollte an diesem Abend „Handwerkszeug“ für die Lösung von Stress und Erschöpfung vermittelt werden. Zu dem Thema, wie seelische Gleichgewicht zu halten sei, wurden Resilienzfaktoren vorgestellt. Dabei erhielt der Körper als größte Ressource eine besondere Gewichtung, die durch praktische Übungen untermauert wurde. Gezeigt wurden einfache Entspannungstechniken, Veränderungsmöglichkeiten über die Vorstellung und Fantasie und Nutzung der nonverbalen Ausdruckskraft von Mimik und Körperhaltung.

Die beiden Gruppenleiter referierten abschließend zu Mut, Sinnggebung und Humor. Die Aussicht durch eine besondere Herausforderung einen Zuwachs an persönlichen Reife zu erfahren, einen besonderen Humor entwickeln zu können und den Dingen ganz allgemein positiv begegnen zu lernen sollte den Teilnehmer Mut und Kraft mitgeben.

4. Abend am 01.03

Am letzten Abend wurde von den beiden Gruppenleitern jeweils ein kurzes Input zu inneren und äußeren Ressourcen gegeben. Betont wurde die Wichtigkeit der Selbstfürsorge und die Zusammenarbeit mit dem Umfeld, besonders mit dem Partner. Schwerpunkt des Abend war der Austausch in der Teilnehmerrunde, in dem deutlich wurde, wie anders das Leben mit einem frühtraumatisierten Kind abläuft. Im Alltag hatten die Teilnehmer schon viele Ressourcen aktiviert, doch zeigte sich noch ein großer Bedarf an Hilfe und Unterstützung.

Die Abschlussrunde bezog sich auf alle 4 Abende. Das Seminar habe einigen Teilnehmern erst den Zustand ihrer „Mitgefühlerschöpfung“ bewusst gemacht. Vor allen Dingen konnten die körperlichen Symptome besser verstanden werden. Erstaunlich war für viele Eltern die hohe Übereinstimmung der Belastungssymptome und der eigenen Stressreaktionen. Auch habe der Austausch gut getan, um von eigenen Schuld- und Inkompetenzgefühlen los zu kommen. Die Vorträge hätten zu einem tieferen Verständnis der eigenen Situation beigetragen und das Erleben von gemeinsamer Betroffenheit habe Kraft und Stärke gegeben.

3.6.2 Seminar „Für uns selbst: Stressbewältigung für Pflege und Adoptiveltern

Gerade Pflege- und Adoptiveltern fühlen sich als Langzeit-FamilienmanagerInnen häufig stark unter Druck. In Einzelberatungen wird immer wieder der Wunsch geäußert, in Ergänzung zu den zahlreichen Angeboten und Seminaren im Bereich pädagogisches und psychologisches Verstehen und Umgehen mit den Erfordernissen von Pflege- und Adoptivkindern „auch einmal etwas für sich selbst tun zu dürfen“. Besonders Mütter sind sehr daran interessiert, mehr zu erfahren über die Balance von Spannung und Entspannung, von Familienarbeit und vom notwendigen Wiederauffüllen der eigenen Ressourcen.

Diesen Wunsch griffen Lenore Wittig und Stephanie Themnitz auf und entwickelten ein Konzept für ein Seminar am Vormittag. Ziel war es, den Teilnehmerinnen die Möglichkeit zu geben, ihre Alltagsabläufe näher



auf Stressspitzen und auf Möglichkeiten hin zu betrachten, in denen sie sich entspannen und etwas für sich tun können. Zugleich sollten die TeilnehmerInnen im Seminar verschiedene Entspannungsmethoden für sich ausprobieren können.

Mit 6 TeilnehmerInnen fand das Vormittags-Seminar im Juni 2010 zum zweiten Mal statt.

Am ersten Seminarvormittag gab Lenore Wittig eine kurze theoretische Einführung in das Thema „Stress und zu Schutzfaktoren gegenüber negativen Auswirkungen von Belastung“. Die Gruppenteilnehmerinnen machten eine Bestandsaufnahme ihrer persönlichen Stress-Balance im Tagesverlauf. Mit Hilfe des Bildes einer „Stress-Waage“ stellten sie dar, welche Tätigkeiten auf der belastenden bzw. der stressentlastenden, energiegebenden Seite ihres Alltags standen.

Im Gruppengespräch wurden regelmäßig wiederkehrende Stresssituationen im Tagesverlauf der Teilnehmerinnen deutlich. Zugleich bemerkten die Frauen, dass es sich im Gegensatz zum gefühlten „mein Alltag ist fast nur stressig“ oft nur um zwei Situationen am Tag handelte, die dringend einer Entzerrung bedurften. Die Gruppenleiterinnen forderten die Frauen auf, bewusst mehr der sie entlastenden und regenerierenden Tätigkeiten in ihren Alltag zu integrieren.

Das letzte Drittel des Vormittagsseminars diente jedes Mal dem kennen lernen einer Entspannungsmethode, geleitet von Stephanie Themnitz oder von Lenore Wittig.

Der zweite Seminarvormittag hatte das Thema „Persönliche Einstellungen erkennen und verändern“. Persönliche Einstellungen, die sich oft in inneren Leitsätzen darstellen lassen – wie zum Beispiel dem Satz „Ich darf nicht nein sagen!“ – prägen nicht nur das Verhalten, sondern auch die Art, wie Menschen ihren Alltag wahrnehmen. Manchmal wirkt sich die Veränderung oder Ergänzung eines persönlichen Leitsatzes (z.B. in „Ich muss mal wieder nein sagen!“ oder „Ich darf manchmal nein sagen!“) deutlich stressreduzierend aus. Die Frauen arbeiteten jede für sich einen wichtigen persönlichen Leitsatz heraus und versuchten ihnen mit Hilfe der Gruppe so zu verändern, dass er ihrer Entlastung oder der Verbesserung ihres Lebensgefühls diene. Die geleitete Entspannungsübung rundete den Vormittag ab.

Der dritte Seminarvormittag stand unter der Überschrift „Eine positive Zukunftsvision finden“. Um eigene Ressourcen planvoll und sinnvoll einsetzen zu können, muss man wissen, „worauf es bei einem hinauslaufen soll“. Wie, mit wem, wo möchte man zum Beispiel in fünf Jahren leben? Wie könnte es beruflich für einen aussehen, familiär, gesundheitlich, usw.?

Der vierte Seminarvormittag bereitete mit dem Thema „Ressourcen und erste Veränderungsschritte benennen“ den Transfer des Erfahrenen in den Alltag vor. Die Teilnehmerinnen sammelten noch einmal persönlich hilfreiche Stressvermeidungsstrategien und Ressourcen sowie einzelne Stresssituationen, die sie in ihrem Alltag verändern wollten. Sie suchten sich eine Situation und einen ersten Schritt zur Veränderung heraus, den sie innerhalb der folgenden Woche gehen würden.

Nach einem Gespräch im Plenum und der Abschlussrunde folgte wie gewohnt eine geleitete Entspannungsübung.

Die Teilnehmerinnen bewerteten das Seminar sehr positiv. Sie hatten viel über ihren persönlichen Stresshaushalt gelernt und konkrete Ansätze gefunden, mehr Entspannung und eigene Interessen in ihren Alltag einzubeziehen. Als besonders wichtig wurde die Wahrnehmung der Stressverteilung im Tagesverlauf beurteilt wie auch die Möglichkeit, sich durch Bewusstmachung und durch leichte Veränderung innerer Leitsätze seinen Alltag selbst entspannter und befriedigender zu gestalten. Am meisten genossen hatte der Großteil der Teilnehmerinnen neben der zugewandten und anregenden Atmosphäre in der Gruppe die Entspannungsübungen selbst.

Wir werden dieses Seminar auch in 2011 anbieten.

3.6.3 Der 21. Hamburger Pflegeelterntag

Der 21. Hamburger Pflegeelterntag zum Thema „Wurzeln zum Wachsen: Biografiearbeit mit Pflegekindern“ fand am 4. September 2010 in den Räumen des Rauhen Hauses statt. Organisiert und durchgeführt wurde dieser Fortbildungs- und Ehrentag für Pflegefamilien in bewährter Kooperation zwischen den bezirklichen Pflegeelternberatungen der Stadt Hamburg, Freunde der Kinder e.V., Pfiff e.V. und dem Rauhen Haus. Seit 21 Jahren treffen sich Pflegefamilien aus Hamburg und Umgebung und alle am Pflegebereich Interessierten zu einem gemeinsamen Tag – zum Zuhören, Mitreden, Lernen, Lehren, dabei sein, sich begegnen. Viele



Familien haben sich über die Pflegeelternstage kennen gelernt und freuen sich besonders auch auf die Pausen, in denen sie alte Bekannte wieder treffen und sich austauschen können.

Nach der Begrüßung durch den Vorstand des Rauhen Hauses, Dr. Friedemann Green, und dem Grußwort von Herrn Dr. Hammer als Vertreter der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz sprach die Referentin Frau Birgit Lattschar über das Thema Biografiearbeit.

Dieses für Pflegekinder und –eltern so wichtige Thema wurde von Frau Lattschar in seinen Hauptaspekten dargestellt. Wozu dient Biografiearbeit? Welche Bedeutung hat sie? Welche Möglichkeiten und Methoden sind in verschiedenen Altersstufen und Herkunftssituationen von Pflegekindern anzuwenden? Wie können besonders schwierige Themen aus der Herkunftsgeschichte den Kindern vermittelt werden?

Nach der Mittagspause, die neben dem Essen auch einen Besuch der Informationstische von „Freunde der Kinder e.V.“ und „PFIFF e.V.“ sowie des Büchertisches ermöglichte, konnten Pflegeeltern und andere Interessierte an einer von fünf je eineinhalbstündigen Arbeitsgruppen teilnehmen. Claudia Riff und Norbert Carstensen von „Freunde der Kinder e.V.“ leiteten die Gruppe „Eine offizielle Geschichte entwickeln“, ein Thema, das mit Beginn des Kindergartens, spätestens aber bei der Einschulung für Pflegefamilien interessant wird. Weitere Arbeitsgruppen wurden angeboten zu den Themen Biografiearbeit mit älteren bzw. jüngeren Pflegekindern sowie zum Thema Biografiearbeit in der Verwandtenpflege und zum Thema leibliche Väter und Pflegeväter als prägende Vorbilder.

Danach ging es mit einem „coffee to go“ in der Hand zur Turnhalle, wo die Kinder den Tag über betreut wurden. Als Abschluss konnten die Erwachsenen die von den Kindern gebastelten Dinge und einstudierten Lieder bewundern.

Am Pflegeelternstag nahmen 96 Erwachsene und 39 Kinder teil. Sowohl inhaltlich als auch organisatorisch und „atmosphärisch“ äußerten sich die Besucher überwiegend sehr zufrieden.

3.6.4. Fachtagung „Hilfreiche Signale senden“ am 6.11.2010

Für diese Veranstaltung konnte Freunde der Kinder den Diplom-Psychologen und Lehrtherapeuten Dr. Fritz Jansen gewinnen. Auf Basis seiner Erfahrungen als psychologischer Leiter der Klinik des Kinderzentrums in München sowie seiner eigenen Praxis entwickelte er das IntraActPlus-Konzept, auf dem auch sein Vortrag bei dieser Veranstaltung basierte.

Anhand von Videobeispielen verdeutlichte Dr. Jansen eindrucksvoll, wie sich unsere unbewussten Körpersignale auf verschiedene Erziehungssituationen auswirken, oftmals nicht in dem von uns beabsichtigten Sinne. Die Eigensteuerung und Motivation der Kinder wird dadurch erheblich beeinflusst, oftmals verharrt man in immer wiederkehrenden ‚Teufelskreisen‘. Machtkämpfe erschweren dann den Alltag, der Blick auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Kinder ist dann kaum möglich. Gerade Pflege- und Adoptivkinder, die sehr häufig Belastungen und Traumata aus ihrer Vorgeschichte mitbringen, stellen ihre engagierten Eltern oft vor große erzieherische Herausforderungen.

Nach der Mittagspause trafen sich die Teilnehmer in Nachmittags-Arbeitsgruppen, um das Thema zu vertiefen. Dr. Jansen führte seine Ausführungen des Vormittags in seiner Arbeitsgruppe fort und ließ die Teilnehmer anschließend selbst im Rollenspiel aktiv werden. Die gespielten ‚Erziehungssituationen‘ wurden per Videoaufzeichnung dokumentiert und anschließend analysiert – ein spannendes Experiment, bei dem die Wirkung der nonverbalen Signale allen Anwesenden deutlich wurde.

So schwierig es im Umkehrschluss auch erscheinen mag, seine unbewussten Signale besser zu steuern, so wird doch schon die Erkenntnis darüber helfen, manchen ‚Teufelskreis‘ eventuell zu durchbrechen. Weitere Tipps für die Praxis können Interessierte auch dem Buch „Erfolgreich Erziehen“ von Dr. Fritz Jansen und Ulla Streit entnehmen. Der vorherige Titel beider Autoren „Positiv Lernen“ enthält grundlegende Informationen zu Lernvorgängen und zum IntraActPlus-Konzept.

Zwei weitere Arbeitsgruppen wurden von Mitarbeitern von Freunde der Kinder e. V. geleitet: Norbert Carstensen und Claudia Riff widmeten sich dem Thema ‚Körpersprache in der Erziehung‘, Gabriele Hesse und Norbert Jahnke entwickelten mit Ihrer Gruppe Wege, ‚Die Eigensteuerung des Kindes im Alltag zu stärken‘,

Die Kinder waren während des Tages wie immer in der fachkundigen Obhut unserer Kinderbetreuer, die ein



buntes Programm mit Bastelarbeiten, Musik und sportlicher Aktivität vorbereitet hatten. Zum Abschluss der Veranstaltung erfreuten die Kinder Ihre Eltern noch mit einer musikalischen Darbietung.

Vorstand und Mitarbeiter von Freunde der Kinder e. V. freuten sich über eine insgesamt sehr gelungene und gut besuchte Veranstaltung und die vielen lobenden Worte über die beteiligten Fachleute, die Verpflegung und Kinderbetreuung.

3.6.5. Tag der Offenen Tür: 60 Jahre Freunde der Kinder e.V.

Am 20. August 2010 hatte der Vorstand zu einem Tage der offenen Tür eingeladen, um den 60. Geburtstag von Freunde der Kinder mit Mitgliedern, Wegbegleitern und Interessierten zu verbringen. Fast pünktlich um 11.00 Uhr begrüßte Edda Jacobs, als erste Vorsitzende des Vereins zusammen mit Kai Ehlers die Gratulant(inn)en. Edda Jacobs erzählte ein wenig aus Ihrer fast 20-jährigen Tätigkeit für Freunde der Kinder und die VorstandskollegInnen hatten eine Überraschung für diesen Tag vorbereitet.

Eine Diashow sowie die humorvolle Würdigung von Edda Jacobs sorgten immer wieder für Gesprächsstoff – die letzten Gäste gingen erst am späten Nachmittag. Edda Jacobs leitet die Geschicke des Vereins nunmehr seit fast genau 20 Jahren – eine große ehrenamtliche Leistung, ohne die der Verein nicht so prächtig gewachsen und gediehen wäre – wir hoffen, dass sie uns noch lange erhalten bleibt!

Wir haben uns gefreut, viele langjährige Wegbegleiter von anderen Jugendhilfe-Organisationen und sozialen Diensten, dem PFAD-Bundesverband und natürlich viele unserer Mitglieder an diesem Tag begrüßen zu dürfen. Aber auch neue Gesichter, die über die Homepage des Vereins von der Veranstaltung erfahren hatten, kamen vorbei – und ließen sich gleich ausgiebig über das Angebot der Beratungsstelle informieren.

Die Kinder waren fachkräftig betreut, für das leibliche Wohl aller Anwesenden sorgte ein reichhaltiges, selbstgemachtes Büffet.

4. Niedrigschwellige Angebote und Selbsthilfegruppen

Niedrigschwellige Angebote ermöglichen es Pflege- und Adoptiveltern sowie anderen Interessierten, mit der Beratungsstelle und mit anderen Eltern in Kontakt zu kommen. Bei Bedarf ergibt sich daraus die Teilnahme an weiteren Angeboten wie geleiteten Gesprächsgruppen, Fortbildungen oder psychologischer Beratung. Mit dieser Form von Veranstaltungen verfolgt Freunde der Kinder e.V. auch das Ziel, Personengruppen anzusprechen, für die es weniger Gruppenangebote gibt (z.B. Kinder und Väter).

Die Selbsthilfe-Gruppen dienen dazu, dem zunehmenden Bedarf von Pflege- und Adoptiveltern nach Austausch in Gruppen zu entsprechen, sie zu aktivieren und ihre Fähigkeiten zur Selbsthilfe zu stärken.

Die Selbsthilfe-Gruppen wurden von aktiven Vereinsmitgliedern ins Leben gerufen und von der Beratungsstelle durch Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Prospektgestaltung) unterstützt, sowie bei Bedarf in fachlichen Fragen beraten. Diese Gruppen werden in der Regel von erfahrenen ehrenamtlichen Personen geleitet, die in der Lage sind, die Teilnehmer zu unterstützen.

4.1 Selbsthilfegruppe Ottensen

An zwei Abenden wurde die Selbsthilfegruppe von Pflegeeltern (8 Teilnehmer) in Ottensen von Kay-Uwe Fock geleitet. Die Entwicklung der Kinder, der Wechsel der Unterbringung eines Kindes und Möglichkeiten der Entlastung der Eltern standen im Zentrum der gemeinsamen Überlegungen. Die TeilnehmerInnen äußerten sich sehr positiv über die fachliche Unterstützung.



4.2 Familiencafé

Im Jahr 2010 boten Claudia Bossen und eine weitere Adoptivmutter zweimal das „Familiencafé“ an. Die Treffen bei Kaffee und Kuchen fanden Samstag nachmittags in der Zeit von 14.00 - 17.00 Uhr in den Räumen von Freunde der Kinder statt. Beide Male nahmen daran 7 Familien teil, 14 Erwachsene und 10 Kinder. Während die Elternrunde, geleitet von Claudia Bossen, sich rege über die spezielle Situation von Adoptivfamilien und Pflegefamilien und über das Zusammenleben mit den Kindern austauschten, wurden die Kinder von einer Erzieherin betreut.

Das Familiencafé gab den Eltern die Möglichkeit, unverbindlich andere Adoptiv- und Pflegefamilien und auch die Einrichtung der Beratungsstelle von Freunde der Kinder kennen zu lernen. Es entstanden Kontakte zwischen einzelnen Familien, die auch privat ausgebaut wurden. Auch für die Kinder waren die Nachmittage eine gute Möglichkeit, andere Pflege- und Adoptivkinder zu erleben und Freundschaften zu begründen oder zu pflegen.

Da die Wartelisten für die geleiteten Elterngesprächsgruppen recht lang sind und oft auch nur nach längerer Zeit sukzessive abgebaut werden können, bot die Einrichtung des Familiencafés besonders auch „frischgebackenen“ Adoptiv- oder Pflegeeltern die dringend erforderliche Möglichkeit, mit den vielen Fragen zu Beginn ihrer Elternschaft mit anderen gleichartig betroffenen oder auch schon erfahrenen Pflege- und Adoptiveltern sprechen zu können.

Das Familiencafé wird auch 2011 an drei Samstag Nachmittagen angeboten.

4.3. Informationsveranstaltung für Pflege- und Adoptiveltern: Pflegefamilie – wohin gehst Du 2010?

Am 30.01.2010 hatte Freunde der Kinder e.V. wieder zu einer Veranstaltung in die Gesamtschule Horn geladen. Auf vielfachen Wunsch wurde die Thematik von 2006 noch einmal aufgegriffen und Familienpolitiker aller in der Bürgerschaft vertretenen Parteien in Hamburg eingeladen.

Als Referent bestritt der Rechtsanwalt Prof. Bernzen, ein Fachmann auf dem Gebiet des Pflegekinderwesens und der Jugendhilfe, den ersten Teil der Veranstaltung. Er gliederte seinen Vortrag in 6 Themenbereiche:

Die kostengünstige außerfamiliäre Hilfe

Kostenersparnis für den Staat: Pflegefamilie/Heimunterbringung

Das kostengünstige Spezialangebot

Keine Heimunterbringung kann ‚Familienanschluss‘ mit 1:1-Betreuung ersetzen.

Kinderschutz durch Pflegefamilien

Immer mehr Herausnahmen von Kindern bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, dadurch auch erhöhter Bedarf an (Bereitschafts-)Pflegefamilien.

4. Kinderschutz in Pflegefamilien

Es zeichnet sich ein Trend zur Formalisierung von Kinderschutz ab,

5. Pflegeelternschaft als Quasiberuf

Prof. Bernzen zog Parallelen zur Tagespflege, auch Tagesmütter/-väter werden aufgrund geringer oder fehlender Qualifikation geringer entlohnt als z.B. ErzieherInnen.

6. Pflegefamilien als familiennahes Hilfe-Setting bei fehlender Rückkehroption

Hier gab er Anregung zur Stärkung des „eigentlichen“ Angebots Pflegefamilie

Nach einer kurzen Kaffeepause stellten sich die Familienbeauftragten der CDU, GAL, SPD, FDP und der LINKEN den Fragen des Publikums. Viele der Anwesenden erleben die Probleme, die aus ungeklärten Perspektiven oder schlecht kooperierenden Behörden resultieren, in ihrem täglichen Alltag. Das ohnehin schwierige Zusammenleben mit den hochauffälligen, oft traumatisierten Pflegekindern wird dadurch



zusätzlich erschwert.

Den Politikern waren die Themen größtenteils bekannt, teilweise gab es auch schon Initiativen zur Verbesserung der Rechtslage für Pflegefamilien. Andere Probleme wurden erst während des Dialogs deutlich, und wurden aus der Veranstaltung mitgenommen, um in den Senat eingebracht zu werden. Auf spezielle Einzelfälle konnte in diesem Rahmen nur kurz eingegangen werden, betroffene Pflegeeltern finden jedoch jederzeit kostenlose und vermittlungsunabhängige Hilfe in der Beratungsstelle von Freunde der Kinder e. V..

5. Öffentlichkeitsarbeit

Ziele der Öffentlichkeitsarbeit von Freunde der Kinder e.V. sind:

- Bekanntmachung des Angebotes der Beratungsstelle
- Vermittlung differenzierter Informationen über die Besonderheiten der Familiensituation von Pflege- und Adoptivfamilien
- Information von Fachkräften und Multiplikatoren
- Information und Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit für die Themenfelder Pflegekinderwesen und Adoption
- Förderung der differenzierten und fachlich kompetenten Darstellung der Situation von Pflege- und Adoptivkindern und –Eltern sowie von abgebenden Eltern in der Öffentlichkeit
- Abbau von Vorurteilen gegenüber Pflege- und Adoptiveltern, -kindern und abgebenden Eltern
- Stärkung des „öffentlichen Ansehens“ von Pflege- und Adoptivfamilien

Zielgruppen der Öffentlichkeitsarbeit sind dabei:

- Pflege- und Adoptiveltern und abgebende Eltern
- Fachkräfte im Bereich Vollzeitpflege und Adoption
- Interessenten zur Aufnahme eines Kindes
- Multiplikatoren
- die allgemeine Öffentlichkeit

Den wichtigsten Teil der Öffentlichkeitsarbeit bildeten Presseveröffentlichungen in den Zeitschriften „Blickpunkt Pflegekinder“, „Pfad“ (Zeitschrift des Bundesverbandes der Pflege- und Adoptivfamilien), „Paten“ (Herausgeber PAN e.V.) und „Mittendrin“ (Zeitschrift des Bundesverbandes der Pflege- und Adoptiveltern behinderter Kinder).

Freunde der Kinder e.V. veröffentlichte in jeder Ausgabe von „Blickpunkt Pflegekinder“ und „Pfad“ Nachrichten, Informationen, Buchbesprechungen und Fachartikel. Durch die langjährige redaktionelle Mitarbeit an der Zeitschrift „Blickpunkt Pflegekinder“ konnte Freunde der Kinder e.V. hier wesentliche Impulse für die inhaltliche und fachliche Gestaltung geben.

Im Blickpunkt Pflegekinder erschienen 2010 folgende Artikel von Kay-Uwe Fock:

- Realistischer Umgang mit den leiblichen Eltern in: Blickpunkt Pflegekinder 1/2010
- Chaos oder zweite Chance – Pubertät bei Pflegekindern, in: Blickpunkt Pflegekinder 2/2010
- Mehr als der Mensch ertragen kann, in: Blickpunkt Pflegekinder 3/2010
- Kinder mit Bindungstrauma, in: Blickpunkt Pflegekinder 3/2010

Von Claudia Riff erschien der Beitrag:

- Hilfe für traumatisierte Kinder: Vorhersehbarkeit, Berechenbarkeit und Orientierung, in: Blickpunkt Pflegekinder 3/2010

Von Maike Lohmann erschien folgender Artikel:



- Grenze erreicht – und dann? in: Blickpunkt Pflegekinder 2/2010

Hinzu kamen Buchtipps für Pflegeeltern und Fachkräfte.

Auf der Internet-Seite www.pflegekinder-Hamburg.de finden sich trägerübergreifend für Hamburg Angebote und Informationen. Interessierte Pflegeeltern finden sowohl aktuelle Informationen als auch einen grundlegenden Überblick über das Hamburger Pflegekinderwesen und seine Entwicklungen. Ralf Portugall von Pfiff e.V. als verantwortlichem Redakteur des „Blickpunkt Pflegekinder“ übt diese Funktion auch für die Internet-Seite aus. Kay-Uwe Fock von Freunde der Kinder e.V. arbeitet als Redaktionsmitglied ebenfalls an der Internet-Seite mit.

Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit in zwei Medien ermöglicht schnellere Veröffentlichung aktueller Themen.

Darüber hinaus wurden in den Hamburger Tageszeitungen, Wochenblättern und Monatszeitschriften aktuelle Termine, das Beratungsangebot und Pressemitteilungen über verschiedene Veranstaltungen veröffentlicht.

Ein weiteres Mittel der Öffentlichkeitsarbeit ist die Internet-Seite Freunde-der-Kinder.de, die 2009 stark überarbeitet und an das neue Erscheinungsbild des Jahresprogramms (s.u.) angepasst wurde. Die Koordination der Seite hat Kai Ehlers vom Vorstand. Es wird über den Verein informiert sowie über die Beratungsstelle und ihre Angebote. Die Internet-Seite bietet die Möglichkeit der Kontaktaufnahme zu Verein und Beratungsstelle, sie wird zunehmend für Anfragen genutzt.

Im Rahmen der internen Öffentlichkeitsarbeit wurden die Vereinsmitglieder über aktuelle Angebote und Entwicklungen durch Rundschreiben informiert.

Folgende Werbemittel wurden neu erstellt beziehungsweise aktualisiert:

- Veranstaltungsprogramm 2011
- Veranstaltungsprogramm zur Fachtagung „Hilfreiche Signale senden“
- Sonderprospekt Adoptivbewerber-Seminar
- Sonderprospekt Adoptiveltern-Jahresgruppe II
- Sonderprospekt Adoptiveltern-Jahresgruppe IV
- 2 Prospekte Pflegeeltern-Jahresgruppen I und II
- Sonderprospekt für die Jahresgruppe „Pflege- und Adoptivfamilien mit behinderten Kindern“
- Sonderprospekt Gruppe „Pubertät“
- Sonderprospekt Stressbewältigung
- Sonderprospekt „Im Dschungel des Schulsystems“
- Sonderprospekt „Wie sag ich’s der Lehrerin?“
- Sonderprospekt zur Fachtagung „Pflegefamilie, wohin gehst Du – 2010?“

Die Jahresprogramme und die Prospekte für die Fachtagung sowie die Veranstaltung mit Professor Bernzen wurden dem Blickpunkt Pflegekinder beigelegt und über einen eigenen Verteiler versandt. Er umfasst u.a. Institutionen im Pflege- und Adoptivbereich, die Pflegefamilien-Beratungen der Bezirke, Ämter für Soziale Dienste, Einrichtungen zur Diagnose und Therapie behinderter Kinder, Sonderschulen, die Mitglieder von Freunde der Kinder e.V. und interessierte Pflege- und Adoptiveltern.

Die anderen Prospekte wurden auf Anfrage versandt, bei Veranstaltungen und in den Vereinsräumen ausgelegt.

Aufgrund von Anfragen von Journalistinnen konnte in verschiedenen Zeitschriften auf das Angebot von Freunde der Kinder e.V. aufmerksam gemacht werden.

In der Zusammenarbeit mit Journalisten, die Hintergründe für ihre Berichterstattung recherchierten, setzten sich Mitarbeiter und Mitglieder des Vorstandes für eine differenzierte Darstellung von Themen des Pflege- und Adoptivwesens ein.



6. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit und der fachliche Austausch mit folgenden Institutionen wurden fortgesetzt

- Amt für Jugend der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz
- PFIFF e.V.
- Pflegefamilien – Beratungen der Bezirke
- Koordinierungsstelle Pflegefamilien – Beratung
- Zentrale Pflegestellenvermittlung, Gemeinsame Zentrale Adoptionsvermittlungsstelle (GZA)
- Adoptionsvermittlungsstelle Hamburg
- Evangelische Familienbildungsstätte in Eppendorf
- Jugendpsychologischer Dienst des Amtes für Jugend
- Verschiedene Ämter für soziale Dienste
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Arbeitsfeld „Hilfen zur Erziehung“
- Psychosomatische Abteilung der Kinderklinik am UKE
- Kompass, Beratungsstelle für Suchtprävention
- Gemeinsame Zentrale Adoptionsvermittlungsstelle (GZA)
- Werner-Otto-Institut
- Bundesverband der Eltern behinderter Pflegekinder e.V.
- Verschiedene Sonderschulen in Hamburg
- Deutsche Liga für das Kind
- LUX e.V., Forum erwachsener Adoptierter

Die Zusammenarbeit von Freunde der Kinder e.V. mit den Institutionen, die in Hamburg Angebote zum Thema Adoption machen, verlief weiterhin sehr fruchtbar. Es fanden regelmäßig Treffen der Mitarbeiter von der Gemeinsamen Zentralen Adoptionsstelle (GZA), der Adoptionsvermittlungsstelle, dem Haus der Offenen Kirche Eppendorf, Evangelische Familienbildung sowie Freunde der Kinder e.V. statt, die von lebhaftem Austausch und zahlreichen Ideen zu weiterer Zusammenarbeit gekennzeichnet waren.

Der kooperative fachliche Kontakt zwischen Freien Trägern und behördlichen Stellen trug zur Differenzierung der Arbeitsweisen und der Angebote bei und wirkte sich positiv für die Nutzer aller Institutionen aus.

6.1 Die Arbeitsgruppe der Pflegefamilien-Berater

Die Arbeitsgruppe der Pflegefamilien-Berater in Hamburg („AG-Standard“) traf sich weiterhin mit hoher Beteiligung zu intensivem fachlichen Austausch.

Inzwischen haben alle bezirklichen Pflegestellenberatungen einen Teil „ihrer“ Pflegefamilien zur Betreuung an freie Träger übergeben. Die Kooperation von BeraterInnen des Jugendamts und SozialarbeiterInnen der Freien Träger unter Leitung von Gunda Seitz-Schulte als Koordinatorin des Hamburger Pflegeelternwesens funktionierte gut.

Von Freunde der Kinder e.V. nahmen Lenore Wittig, Manfred Deege und Parvat Meisch regelmäßig an diesen Treffen teil. Sie konnten Informationen über Angebote von Freunde der Kinder e.V. direkt an die PflegeelternberaterInnen als Multiplikatoren im Hamburger Pflegeelternwesen weitergeben.

Die Mitarbeiter von Freunde der Kinder e.V. trugen durch ihre psychologische Sicht und durch langjährige Erfahrungen aus der Arbeit mit Pflegefamilien zum fachlichen Diskurs bei und gaben Anregungen zu Verbesserungen.

7. Supervision und Weiterbildung

Einmal im Monat fanden Treffen zum Team-Coaching statt. Diese fachliche Reflektion der Beratungsarbeit dient der Qualitätssicherung, der Einbindung der Honorarkräfte, der Vermittlung fachspezifischer Inhalte und der Erarbeitung von neuen Angeboten.

Die Teammitglieder nahmen an unterschiedlichen Fortbildungsangeboten teil und referierten deren Inhalte



innerhalb des Teams.

Kay-Uwe Fock und Lenore Wittig nahmen fortlaufend an Einzelsupervision teil. Die Honorarkräfte reflektierten ihre Arbeit ebenfalls in Supervisionsgruppen.

8. Ausblick

Der Bedarf an Beratung, wie Freunde der Kinder e.V. sie anbietet, ist auch im Jahr 2010 weiter angestiegen. Die angespannte Hamburger Haushaltslage wirkte sich jedoch auf die Zuwendungsverhandlungen aus: Nachdem der Eigenanteil von Freunde der Kinder e.V. an der Finanzierung von Angeboten bereits in den Vorjahren immer weiter gestiegen war, kam es 2010 dazu, dass nicht mehr alle Angebote durch die Zuwendungsmittel gedeckt wurden. Die Verhandlungen für die Zuwendungen 2011, 2012 und 2013 verliefen kontrovers und endeten mit dem Ergebnis einer nennenswerten Kürzung der Zuwendungsmittel.

Trotz der Kürzungen wird die Qualität des Beratungsangebotes vom Zuwendungsgeber sehr positiv eingeschätzt und die Existenz der Beratungsstelle ist weiterhin gesichert.

Um das Angebot aufrechterhalten und dem sich wandelnden Beratungsbedarf anpassen zu können sind erhebliche Anstrengungen nötig, um Einsparungen zu erzielen und Spenden einzuwerben.

Neben der psychologischen Beratung von Pflege- und Adoptivfamilien und abgebenden Eltern ist die Gruppenarbeit weiterhin ein wichtiger Schwerpunkt der Beratung. Von den Gruppenmitgliedern werden die fachliche Qualifizierung der Gruppenleiter und der entlastende Austausch mit Gleichgesinnten gelobt.

Obwohl es in den Bezirken zunehmend Pflegeeltern-Gruppen gibt, stieg die Teilnehmerzahl in den Gruppen von Freunde der Kinder e.V. auch im Jahr 2010, was für die Qualität des Angebotes spricht.

Der Bedarf von Pflege- und Adoptiveltern an Gruppenarbeit stieg auch 2010 weiter an.

Trotz der Gründung einer Pflegeeltern- und einer Adoptivelterngruppe im Jahr 2009 müssen daher weiterhin für alle Gruppen Wartelisten geführt werden. Besonders die Anfragen von „frischen“ Adoptiveltern stiegen deutlich an.

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle nehmen am intensiven fachlichen Austausch mit den Pflegefamilien-Beratungen und den mit der Adoption befassten Institutionen teil und geben Anregungen für weitere Verbesserungen. Unser besonderes Anliegen in diesen Zusammenhängen ist die qualitative Weiterentwicklung von Angeboten.

Für das Jahr 2011 ist die Weiterführung der erfolgreichen Angebote geplant. Dazu gehören die Fachtagung im Herbst, eine Tagesveranstaltung im Frühjahr, die themenspezifischen Fortbildungsabende, die Wochenenden und Tagesseminare sowie das Seminar für Adoptivbewerber. Der Fortbildungs-Zyklus 2011 mit dem Thema „Lügen, Stehlen, Essen horten“ greift erneut ein komplexes Problem auf. Seminare zum Thema „Pflege- und Adoptivkinder und Schule“ und das Vormittagsseminar „Stressbewältigung für Pflege- und Adoptiveltern“ erweitern das Angebotsspektrum. Aufgrund des großen Erfolges der bisherigen Kinderwochenenden wird 2011 eine zweite Veranstaltung für Kinder angeboten.

Ob allerdings alle Angebote realisiert werden können, ist bei Redaktionsschluss noch offen.

Trotzdem wird die erfolgreiche Arbeit von Freunde der Kinder e.V. und die inhaltliche Weiterentwicklung der Angebote auch im Jahr 2011 fortgesetzt werden.